

100 Jahre Sektion Bad Kissingen des Deutschen Alpenvereins



8 S 36
FS
(2006)

Archivexemplar
nicht ausleihbar

1906 – 2006

100 Jahre

**Sektion Bad Kissingen des
Deutschen Alpenvereins (DAV) e. V.**

Festschrift

**In Dankbarkeit all denen gewidmet,
die sich in dieser Zeit
um den Verein verdient gemacht haben.**

Archiv-Ex

Inhaltsverzeichnis

Grußworte	5
Vorsitzende der Sektion	10
Ehrenmitglieder der Sektion	11
Chronik der Sektion	12
Verantwortliche der Sektion	21
Unsere Aktivitäten	24
Geschichte der Bad Kissinger Hütte	28
Unsere Kletterhalle	32
Totengedenken	34
Berg-Meditation	35
Bergsteigen vor 50 Jahren	36
Alpamayo - der schönste Berg Perus	38
Skifahren in den Abruzzen	41
Endlich kühles Bier	44
Bergtouren anno dazumal	46
Mit offenen Augen durch die Natur	48
Kleine Epistel	51
Sektionsfahrt mit Gipfelkuss	52
Sektionsfahrten im Überblick	54
Erinnerungen	56
Urlaub am Chiemsee - unsere Jugend	58
"Lebt der noch?" - eine Berg-Anekdote	60
Steine	62
Rakoczyfest 2006	65
Aus dem Gipfelbuch des Aggensteins	66
Autoren-Steckbriefe	68
Sponsorenliste	70
Impressum	71

Werter Leser, in unserer Festschrift wollen wir nicht nur den aktuellen Stand der Sektion mit historischem Rückblick präsentieren. Sie soll vielmehr eine Verbindung zwischen Einst und Jetzt, zwischen traditionellem Bergerlebnis und aktueller Bergerfahrung herstellen sowie die Vielfalt der DAV-Aktivitäten zeigen.

Wir wünschen Ihnen für die Lektüre dieser Festschrift viel Vergnügen.



2006 1099

Zum 100-jährigen Jubiläum der Sektion Bad Kissingen des Deutschen Alpenvereins übermittle ich allen aktiven Sportlerinnen und Sportlern, ihren Freunden, den vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, den Förderern und Gästen meine besten Grüße und Glückwünsche.

Sie dürfen voller Stolz auf eine erfolgreiche Vereinsgeschichte zurückblicken, die vor nunmehr 100 Jahren begann und zu Recht Anlass zur Rückschau und zum Feiern gibt.

Neunzehn Bergfreunde haben im Jahr 1906 die Sektion Bad Kissingen gegründet. Heute gehören ihr mehr als 1.200 Mitglieder an - ein Zeichen dafür, dass Ihr Verein zwar in die Jahre gekommen ist, aber nichts an Attraktivität und Anziehungskraft verloren hat.

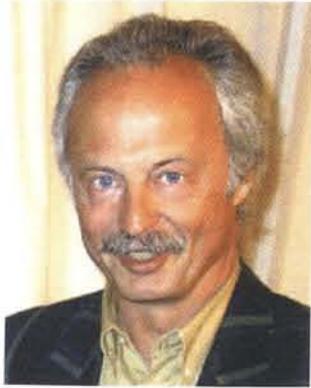
Es ist schön zu sehen, dass sich die Sektion Bad Kissingen nicht nur durch ein umfangreiches Ausbildungs- und Tourenprogramm auszeichnet, sondern sich neben einer guten und erfolgreichen Jugendarbeit auch für den Natur- und Umweltschutz engagiert.

Mein besonderer Dank gilt den vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern. Ihr unermüdlicher Einsatz hat es ermöglicht, dass die Sektion Bad Kissingen auch in schwierigen Zeiten bestehen und sich ihren lang gehegten Traum von einer eigenen Hütte in den Tannheimer Bergen verwirklichen konnte. Die Bad Kissinger Hütte ist heute ein lohnenswertes Ziel für alle Natur- und Wanderfreunde.

Ich wünsche der Sektion Bad Kissingen eine fröhliche Geburtstagsfeier und ihren Mitgliedern weiterhin viel Freude an Berg und Natur.

Dr. Wolfgang Schäuble, MdB
Bundesminister des Innern





Mit Stolz und Zufriedenheit kann die DAV Sektion Bad Kissingen in diesem Jahr auf ein Jahrhundert Vereinsgeschichte zurückblicken. Zu diesem besonderen Anlass gratuliere ich im Namen des Deutschen Alpenvereins recht herzlich.

Ein solches Jubiläum dokumentiert ein langes und erfolgreiches Vereinsleben, getragen von Begeisterung und Engagement für die Gemeinschaft. Nicht zuletzt deshalb ist die Sektion Bad Kissingen mit ihren knapp 1.200 Mitgliedern ein wichtiger Sportverein der Stadt. Das wäre ohne ehrenamtliche und uneigennützig Arbeit nicht möglich. Den Frauen und Männern, die dazu beigetragen haben und sich immer wieder für die Sektion Bad Kissingen des Deutschen Alpenvereins einsetzen, gilt mein herzlicher Dank.

Der rege Sport-, Touren- und Ausbildungsbetrieb hat zu festem Zusammenhalt innerhalb der Sektion geführt.

Zudem ist die Sektion seit 1994 Eigentümer der Bad Kissinger Hütte in den Tannheimer Bergen. Die Hütte konnte in den vergangenen Jahren grundlegend saniert werden. Sie fordert jedoch nach wie vor, wie alle DAV-Hütten, großes finanzielles und ehrenamtliches Engagement. Im vergangenen Jahr führte die Sektion Bad Kissingen das Großprojekt der Abwasserableitung und Stromversorgung der Hütte durch. Damit kann die Hütte nun noch natur- und umweltverträglicher betrieben werden. Gemeinsam in den Bergen unterwegs sein, die Bewegung in der Natur genießen - "Genusswandern" steht nicht nur bei der Sektion Bad Kissingen "hoch im Kurs".

Rund 92 % aller Alpenvereins-Mitglieder geben Bergwandern als ihre bevorzugte Alpinsportart an. Der Deutsche Alpenverein hat über Jahrzehnte wichtige Voraussetzungen für das Bergwandern geschaffen. Mit seinen rund 330 Hütten und ca. 20.000 km Wegen stellt der DAV einen Großteil der für den Bergwanderer nötigen Infrastruktur. Als national anerkannter Naturschutzverband setzt sich der DAV außerdem für den Erhalt der einzigartigen alpinen Umwelt ein, wie beispielsweise für einen Erschließungsstopp von Skigebieten, eine umweltschonende Gestaltung des Transitverkehrs sowie eine umwelt- und sozialverträgliche Raumplanung.

Ich wünsche der Sektion Bad Kissingen im Namen des Deutschen Alpenvereins einen erfolgreichen Weg in die Zukunft und eine schöne Jubiläumsfeier.

Prof. Dr. Heinz Röhle
Präsident des Deutschen Alpenvereins



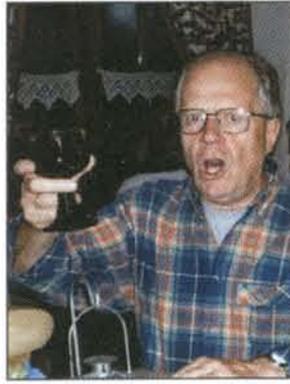
Schon immer waren die Menschen von den Bergen fasziniert. Vor 100 Jahren wurden auch Bad Kissinger Bürgerinnen und Bürger in den Bann der Alpen gezogen. Sie gründeten 1906 die Sektion Bad Kissingen des Alpenvereins, zu einer Zeit, als das Wort Tourismus noch niemand gebrauchte.

Die Begeisterung für die Bergwelt hat sich in der langen Vereinsgeschichte von Jahr zu Jahr gesteigert. Beleg dafür ist, dass die Sektion Bad Kissingen nicht nur zu den ältesten, sondern mit etwa 1.200 Mitgliedern auch zu den größten Vereinen der Stadt zählt. Wenn in diesen Tagen ihr 100. Geburtstag gefeiert wird, fällt der Blick zurück auf eine bewundernswerte Erfolgsgeschichte. Im Namen der Stadt Bad Kissingen möchte ich dazu recht herzlich gratulieren. Es ist mir Freude und Ehre zugleich, für dieses Jubiläum die Schirmherrschaft zu übernehmen.

Die stetige Zunahme der Mitgliederzahl ist vor allem dem attraktiven Angebot des Vereins zuzuschreiben. Dahinter stehen Personen mit unermüdlichem, ideenreichem und selbstlosem Engagement. Hier darf ich vor allem Heinz Steidle würdigen, der seit 1980 als Vorsitzender den Verein zur Blüte geführt hat. In seine Amtszeit fallen nicht nur der Erwerb und die Sanierung der ehemaligen Pfrontner Hütte, jetzt Bad Kissinger Hütte, in den Allgäuer Alpen.

Seit 2000 betreibt die Sektion auch eine in Eigenleistung errichtete Kletterhalle und seit zwei Jahren können die Mitglieder im eigenen Vereinsheim zusammenkommen. Die Räumlichkeiten in der ehemaligen US-Turnhalle hatte die Stadt Bad Kissingen gerne zur Verfügung gestellt. Mit dem anspruchsvollen Ausbildungs- und Tourenprogramm leistet die Sektion Bad Kissingen des Deutschen Alpenvereins einen wertvollen Beitrag zur Harmonie von Mensch und Natur. Der alpine Sport in all seinen Spielarten, im Sommer und im Winter, in den Alpen, den Bergen der Welt, aber auch in unserer Heimat, unter Beachtung der Belange des Naturschutzes, ist ihr Anliegen.

Karl Heinz Laudenschlager
Oberbürgermeister
der Stadt Bad Kissingen



Über 25 Jahre: 1. Vorsitzender Heinz Steidle

Die Sektion Bad Kissingen des Deutschen Alpenvereins ist stolz darauf, mit Heinz Steidle einen verantwortungsvollen, unternehmungslustigen 1. Vorsitzenden an der Spitze zu haben.

Die Ära Steidle begann am 12. Februar 1980, als er auf der Mitgliederversammlung zum Nachfolger von Erich Biller gewählt wurde. Unter seiner Regie hat sich in 25 Jahren der Mitgliederstand vervierfacht: 1980 hatte die Sektion die 300er Grenze erreicht, im Jahr 2006 sind es fast 1.200 Mitglieder.

Unter seiner Führung wurden viele Touren geplant und durchgeführt. Der alte Gruppenraum in der Steinstraße wurde ausgebaut, eine Patenschaft für die Essener-Rostocker Hütte übernommen, bevor 1994 die Bad Kissinger Hütte erworben und in Etappen reno-

viert wurde. Mittlerweile hat die Sektion einen neuen Gruppenraum und eine große Kletterhalle.

Ohne die Begeisterungsfähigkeit und den Weitblick unseres 1. Vorsitzenden könnte die Sektion diese Erfolge nicht vorweisen. Besonders bemerkenswert ist sein Engagement für den Verein und der damit verbundene Zeitaufwand - beides wurde in 25 Jahren nicht geringer, sondern noch größer.

Aber das Liebenswerteste an unserem Heinz Steidle ist seine Vielseitigkeit, wie die Bilder beweisen. Wir haben einen Vorsitzenden, der sportliches Vorbild ist, der gesellig ist, der kräftig zupackt und der für sein Engagement mit der Bürgermedaille der Stadt Bad Kissingen geehrt wurde.

Würdigung im Namen aller Sektionsmitglieder von Maria Hörtreiter

Liebe Sektionsmitglieder, liebe Freunde!

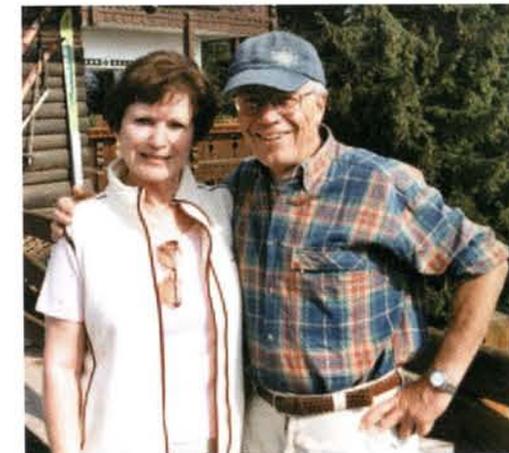
100 Jahre Alpenverein in Bad Kissingen sind Anlass für Rückblick, Dank und Ausblick. Dem Rückblick ist die vorliegende Festschrift gewidmet. Mit möglichst vielfältigen Beiträgen versuchen wir ein buntes Bild der vergangenen Jahre zu gestalten, wobei wir uns bewusst sind, dass dies nur unvollständig gelingen kann. Aus dem Rückblick erwächst Dankbarkeit gegenüber den vielen Menschen, die dazu beigetragen haben, dass die Sektion 100 Jahre überdauern konnte. Der Ausblick richtet sich in die Zukunft, für die wir unseren Nachfolgern in der Sektionsleitung den Mut zu dem ehrenamtlichen Engagement wünschen, das notwendig ist, erfolgreiche Vereinsarbeit zu leisten.

Die Sektion Bad Kissingen des Deutschen Alpenvereins stellt sich als eine solidarische Gemeinschaft von Menschen dar, welche die Berge und die Natur lieben und bewahren und die alle Schichten der Bevölkerung und alle Altersstufen umfasst. In ihrer Zielsetzung fühlt sie sich verpflichtet, das Ererbte für die kommenden Generationen zu bewahren.

Gleichzeitig ist die Sektion offen für neue Entwicklungen und stellt sich den gesellschaftlichen, politischen sowie wirtschaftlichen Fragen, die den Alpinismus und den DAV berühren. Der Schutz der Natur war und ist uns stets ein besonderes Anliegen. Die Herausforderungen der Zukunft nimmt sie an, gestützt auf eine lange Tradition, ehrenamtliches Engagement und große solidarische Leistungsfähigkeit.

Auf dieser Grundlage geht der Verein hoffnungsvoll in das nächste Jahrhundert, dessen Beginn wir mit einem stimmungsvollen Festabend feiern wollen. Meine Frau und ich wünschen unserer DAV-Sektion eine gute Zukunft.

Heinz Steidle
1. Vorsitzender
der Sektion Bad Kissingen



100 Jahre Sektion Bad Kissingen - geprägt durch ihre Sektionsvorsitzenden



1906 - 1909
Königlicher Rektor
Prof. Dr. Gustav Kuhn



1909 - 1927
Stadtbaumeister
Hans Hußlein



1927 - 1932
Sanitäts-Rat
Dr. Josef Gleißner



1932 - 1934
Reisebürovorstand
Otto Steger



1934 - 1945; 1951 - 1967
Stadtbaurat
Hanns Hörold



1948 - 1951
Techn. Oberinspektor
Emil Friedrich Schmitt



1967 - 1977
Studienrat
Theo Blenk



1977 - 1980
Rechtsanwalt
Erich Biller



1980 -
Rechtspfleger
Heinz Steidle

100 Jahre Sektion Bad Kissingen - Ehrenmitglieder



Hanns Hörold
* 17. Mai 1895
+ 19. Oktober 1982



Heinz Kistler
* 1 Juli 1912
+ 4. November 2004



Theo Blenk
* 27. Mai 1928



Gottfried Metz
* 12. April 1932



Günter Hartmann
* 15 Juli 1934



100 Jahre Alpenverein in Bad Kissingen



Am 7. Dezember 1906 trafen sich im Hotel "Württembergischer Hof" in Bad Kissingen 19 Herren zur Gründung einer Alpenvereinssektion. Den Vorsitz der Gründungsversammlung führte der kgl. Rektor Dr. Gustav Kuhn. Er wurde auch zum ersten Vorsitzenden gewählt. Die Satzung wurde von nachfolgenden 17 Gründungsmitgliedern unterzeichnet:

Dr. Gustav Kuhn, kgl. Rektor
Peter Seibert, kgl. Postmeister
Jakob Hergenröder, Baumeister
Georg Bauer, Ingenieur
Michael Röder, Gaswerksdirektor
Carl Happ, kgl. Hoflieferant
Fritz Lötz, kgl. Reallehrer
Hans Buhlheller, Rechtsanwalt
Eugen Hahn, Kaufmann
Hans Baumeister, Bauamtsaktuar
Ludwig Bauer, Kaufmann
Carl Krampf, Architekt
Fritz Rothmund, Bankbeamter
Hans Hußlein, Stadtbaumeister
Karl Nägle, Kaufmann
Valentin Schoveloch, Herrenschneiderei-inhaber
August Dauch, Restaurateur

Das war vor 100 Jahren, also vor mehr als einem Menschenalter. Das Hotel "Württembergischer Hof" in der Von-Hessing-

Straße musste dem Postamt und der Sparkasse weichen, die neu gegründete Alpenvereinssektion hat trotz Höhen und Tiefen überdauert.

Die Sektionsgründung wurde am 15. Dezember 1906 dem "verehrlichen Stadtmagistrat Bad Kissingen" durch den 2. Vorsitzenden und Kassier Hans Hußlein angezeigt.

Der Ausschuss der Sektion setzte sich zusammen aus:
Dr. Gg. Kuhn, kgl. Rektor, 1. Vorsitzender
Hans Hußlein, Stadtbaumeister, 2. Vorsitzender und Kassier
Karl Nägle, Kaufmann, Schriftführer
Peter Seibert, kgl. Postmeister, 1. Beisitzer und Bibliothekar
Jacob Hergenröder, Baumeister, 2. Beisitzer.

Zwar fehlte der jungen Alpenvereinssektion noch die Genehmigung des Zentralausschusses des deutsch-österreichischen Alpenvereins, diese wurde aber zu Beginn des Jahres 1907 erteilt. Schon kurz nach der Gründung entfaltete die Sektion Aktivitäten, die sich hier naturgemäß auf die Wintermonate beschränken mussten. So fanden am 2. und 4. Samstag jeden Monats Sektionsabende statt, die von der Musikgruppe umrahmt wurden und der Festigung des Zusammenhalts der Mitglieder dienten.

19. Februar 1908

Der Kissinger Alpenverein veranstaltet im Apollo-Theater sein erstes alpines Kostümfest. Der Einladung ist folgender Hinweis zur Kleiderordnung zu entnehmen: Das Fest ist kein Maskenfest, sondern ein richtig fesches Gebirgsfest. Es wird gebeten, dem Charakter



Der Württembergischer Hof 1915

des Festes entsprechend zu erscheinen. Bis in die 20er Jahre, nur unterbrochen durch die Jahre des 1. Weltkriegs und die Notjahre danach, bleiben die alljährlichen Feste des Alpenvereins für Bad Kissingen ein fester Begriff.

1909

In den Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins von 1909 ist nachzulesen, dass die Sektion bereits 93 Mitglieder zählt und der 2. Vorsitzende das Amt des 1. Vorsitzenden übernommen hat.

Januar 1909

Die Generalversammlung fasst mehrheitlich den Beschluss, einen unantastbaren Hütten- und Wegeaufonds zu schaffen.

27. Januar 1912

Das alpine Kostümfest im Apollo-Theater findet unter dem Motto "Ein Talfest im Holzgau" statt. Dabei geht es um die Einweihung der "Kissinger Hütte", eine heitere Zukunftphantasie. (siehe Foto oben rechts)

1912

Der unantastbare Hütten- und Wegeaufonds ist auf 300,- Mark angewachsen. (Über seinen weiteren Verbleib geben die Unterlagen keine Auskunft).

Dezember 1913

Die Sektion hat bereits 120 Mitglieder, übrigens nur Männer.

1914 bis 1919

Das Sektionsleben kommt im 1. Weltkrieg praktisch zum Erliegen.

05. April 1919

Stadtbaumeister Hußlein, der seit 1909 als 1. Vorsitzender die Sektion führt, beruft in die Gaststätte "Altdeutsche" eine erste Zusam-



menkunft der Mitglieder nach dem Krieg ein. Die Sektion hat nur noch 37 Mitglieder.

10./11. Oktober 1919

In Nürnberg findet die erste Hauptversammlung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins nach dem Krieg statt. Der DAV steht vor der Situation, dass sich ein großer Teil seines Arbeitsgebiets plötzlich im Ausland befindet. Viele Hütten sind enteignet. Wie schwer es damals ist, diese Hauptversammlung überhaupt durchzuführen ergibt sich bereits aus dem Umstand, dass die Mitgliedssektionen nun wegen der Gebietsabtrennungen und Gründung neuer Staaten über mehrere Länder verteilt sind. Für eine Fahrt zur Hauptversammlung sind neben der Organisation der Fahrt selbst folgende Dokumente erforderlich:

1. die Reiseerlaubnis der Steuerbehörde (Steueradministration);
2. ein von der politischen Behörde (Bezirkshauptmannschaft, Polizeidirektion) auszustellender Reisepass;
3. der Sichtvermerk des zuständigen deutschen Konsulats (Passstelle).

1920 bis 1927

Die Sektion hat Probleme, in der schwierigen Zeit zu bestehen. Der verdiente langjährige Vorsitzende Hans Hußlein erkrankt und muss

sein Amt 1927 abgeben. An seine Stelle tritt Sanitätsrat Dr. Josef Gleißner, dem es aber bis zu seinem Ausscheiden 1932 nicht gelingt, das Sektionsleben zu aktivieren.

29. April 1927

Unter Beteiligung unseres Sektionsmitglieds Josef Metzger, der mitgeholfen hat, das Flugzeug auf die Zugspitze zu tragen, gelingt dem deutschen Sportflieger Ernst Udet nach mehreren Rückschlägen der erste Segelflug-Hochgebirgsstart auf dem Schneeferner. Nach 25 Minuten Flugzeit landet er in Lermoos.

29. September 1932

Nachdem Sanitätsrat Dr. Josef Gleißner aus Gesundheitsgründen sein Amt niedergelegt hat, wird folgender Vorstand gewählt:

1. Vorsitzender: *Otto Steger*

2. Vorsitzender: *Dr. Hermann Schmidt*

Schriftführer: *Willi Pabst*

Beisitzer sind *Georg Hell, Josef Metzger, Julius Reuß, Franz Vay*

Dem neuen Vorstand gelingt es, die Sektion zu beleben. Sichtbarer Ausdruck dafür ist der Antrag an den Hauptverein, der Sektion ein Arbeitsgebiet in den Alpen zuzuteilen. Trotz wiederholter Nachfrage kommt es in den folgenden Jahren zu keiner Zuweisung.

März 1934

Otto Steger verlässt Bad Kissingen. Als sein Nachfolger wird Hanns Hörold gewählt, der die Sektion von 1934 bis 1945 und von 1951 bis 1967 führt. Die Mitgliederzahl ist zwischenzeitlich auf 65 Personen angewachsen, geht jedoch auf 55 zurück. Die Reisesperre für Deutsche nach Österreich macht alpine Unternehmungen praktisch unmöglich, so dass sich das Sektionsleben ausschließlich auf wenige Vortragsabende beschränkt.

Januar 1939

Der Schatzmeister der Sektion, Dr. Hermann Schmidt, wird mit dem von Hanns Kilian gesteuerten Bob-Deutschland bei der WM in Cortina d'Ampezzo Vizeweltmeister.

1935 bis 1945

In der Mitgliederversammlung vom 29. Juni 1936 wird die vom DRfL (Deutscher Reichsbund für Leibesübungen) vorgeschlagene Muster-

satzung angenommen, die auch den sog. Arierparagraphen enthält. Damit wird die Sektion Bad Kissingen Mitglied des DRfL, das "Führerprinzip" wird eingeführt. 1939 erfolgt dann die Gleichschaltung im DRL (Deutscher Reichsbund für Leibesübungen) und später im NSRL (Nationalsozialistischer Reichsbund für Leibesübungen). Damit hat der Alpenverein seine Eigenständigkeit verloren. Die Sektion hat 1944 noch 48 Mitglieder, davon stehen elf im Kriegsdienst. Am 2. Juli 1944 fällt das langjährige Sektionsmitglied Otto Georg Schachenmayer in Nordfinland. Über weitere Kriegsoffer kann den Sektionsunterlagen nichts entnommen werden.

10. Oktober 1945

Durch Kontrollratsgesetz Nr. 2 wird der ehemalige "Deutsche Alpenverein" aufgelöst. Das Sektionsleben ist praktisch erloschen.

19. Juli 1948

Im ehem. Vereinslokal "Tivoli" finden sich "nach Überwindung einiger Schwierigkeiten und Betätigung verschiedener Anmeldungen bei Polizei und Militärregierung", so der Bericht über die Wiedergründungsversammlung der Sektion Bad Kissingen, 21 ehemalige Mitglieder zusammen. Voraussetzung für die Genehmigung der Besatzungsmacht zur Aufnahme der Vereinstätigkeit ist, dass die Herren Ernst Pilartz und Erhard Pfister sich als Bürgen zur Verfügung stellen.

In den Vorstand wurden gewählt:

Emil Friedrich Schmidt als Vorsitzender

Emilie Buscham als stv. Vorsitzende und Schriftführerin

Viktor Reinisch als Kassier.

31. Dezember 1948

Die Sektion hat 36 Mitglieder. Es finden regelmäßige Sektions- und Vortragsabende statt.

25./26. August 1950

Hans Buscham nimmt für die Sektion am Deutschen Alpenvereinstag auf dem Rotwandhaus teil, der die Wiedergründung des DAV vorbereitet.

22. Oktober 1950

In Würzburg erfolgt die Wiedergründung des Deutschen Alpenvereins. Georg Hell, der 2. Vorsitzende, vertritt die Sektion bei diesem historischen Ereignis.

16. Juli 1951

Da Emil Friedrich Schmidt aus beruflichen Gründen für eine Wiederwahl nicht zur Verfügung steht, wird in der ersten ordentlichen Jahreshauptversammlung der Sektion seit Kriegsbeginn Hanns Hörold wieder zum 1. Vorsitzenden gewählt. 2. Vorsitzender wird Georg Hell, Schriftführerin wird Emilie Buscham und Kassier Viktor Reinisch.

1955

Die Sektion hat 56 Mitglieder. Karl Lachmayer baut mit großem Engagement eine Jugendgruppe auf.

19. Januar 1957

Im Saalbau begeht die Sektion ihr 50. Gründungsfest. Zahlreiche Ehrengäste, unter ihnen Oberbürgermeister Dr. Hans Weiß, Geistlicher Rat und Stadtpfarrer Josef Stürmer sowie Prof. Winkler, der 1. Vorsitzende der Sektion Bamberg, überbringen Glückwünsche.

27./28. Juni 1959

Die Jugendgruppe der Sektion hat über 20 Mitglieder. Heinz Nürnberger organisiert mit der Jugend beim Berghaus Rhön das erste Zeltlager (siehe Foto unten)



27. Juni 1962

Franz Schreiner übernimmt von Viktor Reinisch das Amt des Schatzmeisters und übt es bis zu seinem Tod am 30. September 1982 aus. Die Sektion begrüßt ihr 100. Mitglied.

31. Dezember 1966

Mit 120 Mitgliedern erreicht die Sektion wieder den Stand des Jahres 1913.

15. Februar 1967

In der Jahreshauptversammlung legen Hanns Hörold und Georg Hell ihre Ämter als erster bzw. zweiter Vorsitzender aus Altersgründen nieder, sie werden zum Ehrenvorsitzenden bzw. zum Ehrenmitglied ernannt. Die Sektion wählt Theo Blenk zum ersten und Karl Lachmayer zum zweiten Vorsitzenden. Schriftführerin wird Anneliese Häfner (später Metz). Ursula Albert wird als Vergnügungswart in den Beirat gewählt, ab 1970 übernimmt sie die Verwaltungsarbeit.

25. Mai 1967

In der Turnhalle Winkels findet erstmals ein Maitanz statt. Damit setzt der Verein die Tradition der Alpenvereinsfeste fort, die letztmals nach dem 1. Weltkrieg durchgeführt worden sind. Wegen zu geringer Beteiligung wurde diese Veranstaltung 1991 zum letzten Mal durchgeführt.

1967

Die Sektion gibt das erste Mitteilungsheft mit Veranstaltungsprogramm heraus.

7. März 1972

Alfred Luz übernimmt das Amt des 2. Vorsitzenden von Karl Lachmayer.

7./8. April 1973

80 Delegierte aus 47 im nordbayerischen Sektionentag zusammengeschlossenen Sektionen des DAV nehmen in Bad Kissingen am Verbandstag teil, den die Sektion Bad Kissingen im "Kleinen Kursaal" ausrichtet. Ein umfangreiches Rahmenprogramm und ein festlicher Tanzabend setzen Glanzpunkte.

März 1975

Erich Biller wird 2. Vorsitzender und Ursula Albert wird zur Schriftführerin gewählt. Sie übernimmt das Amt von Anneliese Metz, die es seit 1967 ausgeübt hat.

März 1977

Theo Blenk verlässt aus beruflichen Gründen Bad Kissingen. Er hat die Sektion zehn Jahre geführt. Sein Nachfolger wird Erich Biller, zweiter Vorsitzender Heinz Steidle.

Pfingsten 1978

Die erste Sektionsfahrt führt in das Tuxer Tal. Diese Gemeinschaftsveranstaltung findet bis heute jährlich statt.

1. Dezember 1978

Der in der Steinstrasse 1 in vielen Arbeitsstunden ausgebaute erste Gruppenraum der Sektion wird seiner Bestimmung übergeben. Die Sektion hat erstmals ein echtes Heim. Seither gibt es den sog. "Donnerstagsstammtisch".

12. Februar 1980

Die Mitgliederversammlung wählt nach dem Rücktritt von Erich Biller folgende Vereinsführung:

Erster Vorsitzender:	Heinz Steidle
Zweiter Vorsitzender:	Kurt Müller
Schatzmeister:	Franz Schreiner
Schriftführerin:	Ursula Albert
Jugendreferent:	Rainer Hasenschwanz
Ehrenrat:	Erich Biller, Georg Kreiner, Gertrud Hubert,
Beirat:	Edwin Zoll, Alfred Luz, Peter Sellmann, Heinz Peetz, Engelbert Karl, Anneliese Metz, Dieter Zopf, Dieter Gollwitzer, Gerd Schindelmann, Christel Seidl
Fachübungsleiter:	Toni Schuldheis (Hochtouren) Georg Diemer (Skibergsteigen, Langlauf) Artur Zoll (Bergsteigen)

Die Sektion hat 324 Mitglieder.

07. November 1981

Die Sektion begeht mit einem Festabend im Großen Saal des Regentenbaus ihr 75-jähriges Jubiläum.

19. November 1981

Peter Habeler, der Extrembergsteiger aus dem Zillertal, zeigt seinen Lichtbildervortrag "Von der Eiger Nordwand zum Mt. Everest". Er hat zusammen mit Reinhold Messner den höchsten Berg der Welt erstmals ohne künstlichen Sauerstoff bestiegen.



Foto: Karl Lachmeier im Gespräch mit Peter Habeler (re.)

1982

Die Sektion beklagt den überraschenden Tod zweier verdienter Mitglieder:

30. September 1982: Franz Schreiner, Schatzmeister seit 1962

19. Oktober 1982: Hanns Hörold, von 1934 bis 1945 und von 1951 bis 1967 erster Vorsitzender

1983

Edi Hahn wird als Nachfolger von Franz Schreiner Schatzmeister. Mit Edi Hahn, Kurt Müller, Karl Schmitt, Peter Sellmann und Heinz Steidle schließen fünf Sektionsmitglieder die Ausbildung zum Fachübungsleiter Bergsteigen erfolgreich ab. Damit kann die Ausbildungsarbeit in der Sektion deutlich aktiviert werden. Im Sommer verunglückt Susanne Luz an der Dufourspitze. Sie kann am 08. August nur noch tot geborgen werden.

Juni 1984

In Eigenleistung wird der alte Steinbruch auf Kurt Müllers Grundstück aufgemauert und zu einer Kletterwand ausgebaut. Die Sektion verfügt erstmals über eine eigene Trainingsmöglichkeit.

Die Ausbildung in "Kurts Klettergarten" dokumentiert das Foto rechts!

12. Januar 1987

In der Turnhalle des TV Jahn Winkels startet unter Leitung von Dr. Rudolf Kessler das Konditionstraining, das bis heute zum festen Bestandteil des wöchentlichen Sektionsprogramms zählt.

02. August 1987

August Kaidel verunglückt auf einer Bergtour im Montblanc-Massiv tödlich, Ursula Franz wird schwer verletzt.

28. März 1988

Dr. Georg Diemer, Fachübungsleiter Skihochtouren, wird bei einer Skitour auf dem Jamtalferner mit weiteren sieben Skitourengeltern verschüttet und kann nur noch tot geborgen werden.

1987

Die Sektion trägt der Nachbarsektion Main-Spessart die Patenschaft zur Rostocker Hütte an, die gerne angenommen wird. Neben der Mitarbeit am Winter- und Selbstversorgerbau wird das "Kissinger Zimmer" ausgebaut und eingerichtet. Die Patenschaft endet 1994 mit dem Erwerb der Bad Kissinger Hütte. Über diese Patenschaft schreibt Christl Wellner, Marktheidenfeld:

"Da gibt es nun Patenschaften, die nur auf dem Papier stehen und es gibt solche, um die das Patenkind zu beneiden ist. Letzteres ist bei unserer Rostocker Hütte der Fall, die mit ihren Bad Kissinger Paten das große Los gezogen hat. So haben diese mit dem Ausbau eines ehemaligen Winterraumes in ein Luxus-Lager der Hütte ein neues Glanzlicht aufgesteckt und spätestens nach Besichtigung des 'Bad Kissinger Zimmers' festigt sich der Eindruck, dass die 'Muster-Paten' ihre übernommene Aufgabe mit viel Liebe meistern. Das Patengeschenk: eine von Kurt Müller gefertigte Lampe für das Rostocker Zimmer."

**März 1989**

Nachdem Kurt Müller nicht mehr als 2. Vorsitzender kandidiert, wählt die Mitgliederversammlung Ursula Müller zur 2. Vorsitzenden. Jugendreferentin wird Anja Steidle.

1992

Die Sektionsjugend unter Leitung von Günter Spieß erzielt beim Wettbewerb "Gemeinsam aktiv" des JDAV Bayern den ersten Preis.

25. Februar 1992

Jürgen Herold tritt die Nachfolge von Anja Steidle als Jugendreferent an, Gisela Müller leitet die Sportgruppe.

15. Dezember 1992

Der Sektion Ludwigsburg, die ihre Pfrontner Hütte in den "Mittelungen des DAV" zum Verkauf angeboten hat, wird mitgeteilt, dass an einem Erwerb Interesse besteht.

16. Januar 1993

Eine vierzehnköpfige Delegation der Sektion macht sich auf den Weg ins Tannheimer Tal um die Hütte zu besichtigen. Ein wunderschöner Januartag lässt Hütte und Aggenstein im besten Licht erstrahlen. Allerdings weisen die Experten auf erheblichen Renovierungsbedarf hin.

7. September 1993

In einer von 128 Mitgliedern sehr gut besuchten außerordentlichen Mitgliederversammlung sprechen sich zwei Drittel der Anwesenden für den Erwerb der Pfrontner Hütte aus. Ein Mitglied spendet für den Kauf 20.000,- DM, die Stadt Bad Kissingen unterstützt den Erwerb mit 50.000,- DM, 130 Mitglieder erklären schriftlich ihre Bereitschaft zu ehrenamtlicher Arbeit an der Hütte. Erster Hüttenwart wird Günter Spieß.

1. Januar 1994

Die Sektion ist Eigentümerin der Pfrontner Hütte und startet vom 22. bis 24. April den ersten Arbeitseinsatz.

11./12. Juni 1994

In einer Feierstunde, an der Oberbürgermeister Christian Zoll (Foto unten Mitte), Vertreter des Hauptvereins, der Talgemeinde, des Tourismusverbands Tannheimer Tal und der Bergwacht teilnehmen, wird die Hütte offiziell übernommen und erhält den Namen "Bad Kissinger Hütte (ehem. Pfrontner Hütte)". Sektionsmitglied Pfarrer Roland Breitenbach (Foto unten links) hält die Bergmesse.

1. Oktober 1994

Andrea Walch aus Nesselwängle wird Hüttenwirtin, nachdem eine Fortsetzung des Pachtverhältnisses mit Hans Told nicht mehr möglich ist.

März 1995

Erich Lehenbauer übernimmt das Amt des Hüttenwarts.

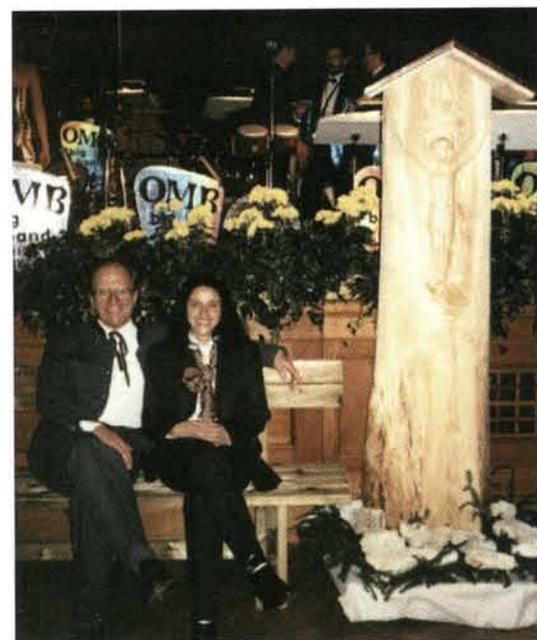


Foto oben: Erster Vorsitzender Heinz Steidle mit Hüttenwirtin Andrea Walch vor dem von Ursula und Kurt Müller zum 90-jährigen Jubiläum gestifteten Bildstock des Rhöner Holzbildhauers Kessler, der vor der Bad Kissinger Hütte seinen Platz gefunden hat

9. November 1996

Die Sektion hat 648 Mitglieder und feiert im Regentenbau ihr 90-jähriges Gründungsfest. Der Coro Alpino Trentino konzertiert mit italienischen Bergliedern. Zahlreiche Ehrengäste, darunter Staatssekretär Eduard Lintner, Bürgermeister Alfred Wacker, Kurdirektor Deltlev Janetzek, der Sprecher des Nordbayerischen Sektionentags, Klaus Schuster, und der Vorsitzende der Sektion Main-Spessart, Lothar Ziegler, übermitteln ihre Grüße. Mit dabei ist auch Hüttenwirtin Andea Walch mit ihrem Team. Nach dem offiziellen Teil spielt die OMB Big Band zum Tanz auf.

19. März 1998

Nach drei Wahlperioden kandidiert Ursula Müller nicht mehr als 2. Vorsitzende. Dieses Amt übernimmt Erwin Hippler. Der langjährige 1. Vorsitzende Theo Blenk wird zum Ehrenmitglied ernannt.

27. Mai 1998

Erwin Hippler und Ursula Albert überbringen zum 70. Geburtstag die Ehrenurkunde an Theo Blenk.

11. März 1999

Stephan Hahn wird in der Mitgliederversammlung zum Jugendreferenten gewählt.

April 2000

In der Squash-Halle neben der ehemaligen US-Turnhalle, die uns die Stadt Bad Kissingen verpachtet hat, beginnen die Arbeiten zum Ausbau einer Indoor-Kletteranlage. Unter Leitung des 2. Vorsitzenden, Erwin Hippler, entsteht in über 770 Arbeitsstunden und mit einem Kostenaufwand von über 25 000,- DM die sektionseigene Kletterhalle, die seither ehrenamtlich von Wolfgang "Kletterfuzzi" Schmitt betreut wird.

Juli 2000

Die Sektion gibt einen Führer zur Geologie, Flora und Fauna bei unserer Hütte mit dem Titel "Rund um den Aggenstein" heraus, der zusätzlich Tourenbeschreibungen enthält.

14. September 2000

Unter großem Interesse der Medien eröffnet Oberbürgermeister Christian Zoll die Kletterhalle der Sektion. Den kirchlichen Segen erteilen Stadtpfarrer Hermann Schröter und Pfarrer Edwin Ziegler.

15. März 2001

Daniela Pfeuffer wird zur Jugendreferentin gewählt.

**13. März 2003**

Die Mitgliederversammlung ändert die Satzung und erweitert den Vorstand. Jürgen Herold wird zum 3. Vorsitzenden gewählt. Die Jugendreferentin wird vertretungsberechtigtes Mitglied des Vorstands.

Der Maler der Rhön, Heinz Kistler, und Schreinermeister Gottfried Metz werden aufgrund ihrer Verdienste um die Sektion zu Ehrenmitgliedern ernannt.

30. Juli 2003

Die Sektion begrüßt mit Oberbürgermeister Karl Heinz Laudenschach ihr 1000. Mitglied in der Kletterhalle.

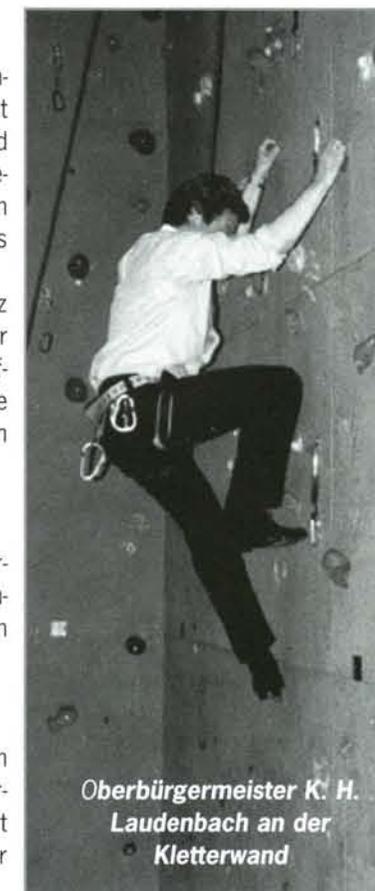
18. März 2004

Irmgard Dietz übergibt nach 15 Jahren ihr Amt als Naturschutzreferentin an Norbert Mitter, Karl-Heinz Morbitzer wird Jugendreferent.

02. Oktober 2004

Mit einem Festakt werden der neue Gruppenraum, das Materiallager und das Büro neben der Kletterhalle in Anwesenheit von Bürgermeister Alfred Wacker, der Vertreter der Stadtratsfraktionen sowie der Stadtpfarrer Thomas Kessler und Jochen Wilde und zahlreicher Sektionsmitglieder eröffnet. Über 2.000 ehrenamtliche

Foto links: Pfarrer Edwin Ziegler, Stadtpfarrer Hermann Schröter, Stadtpfarrer Oskar Pflüger, Oberbürgermeister Christian Zoll, Landrat Herbert Neder und die Beauftragte des DAV für das Sportklettern, Tamara Schlemmer, bei der Einweihung der Kletterhalle



Oberbürgermeister K. H. Laudenschach an der Kletterwand

Arbeitsstunden und 35.000,- Euro sind erforderlich gewesen, um das neue Sektionszentrum auszubauen. Fast 8.000,- Euro werden durch den Verkauf von Spendentafeln aufgebracht.

14. November 2004

Daniela Pfeuffer wird in Rosenheim zur Landesjugendleiterin der JDAV Bayern gewählt, sie bleibt aber als Jugendleiterin weiter aktiv unserer Sektion verbunden.

17. März 2005

Die Mitgliederversammlung ernennt Günter Hartmann aufgrund seiner Verdienste um den Verein zum Ehrenmitglied. Heinz Steidle wird für 25 Jahre als 1. Vorsitzender geehrt.

Sommer 2005

Mit dem Anschluss der Bad Kissinger Hütte an die Abwasserleitung in Grän und an das Netz des Elektrizitätswerks Schattwald wird ein Jahrzehnt der Hüttenrenovierung abgeschlossen.

Jubiläumsjahr 2006

Im 100. Jahr des Bestehens hat die Sektion fast 1200 Mitglieder, davon 160 Kinder und Jugendliche. Sie hat ein Sektionszentrum mit Kletterhalle, Bücherei, Materiallager und Geschäftsstelle sowie einen schönen Gruppenraum. Erstmals in ihrer Geschichte ist sie Gastgeberin der Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins, zu der Vertreter aus allen 356 Sektionen des DAV für den 10. und 11. November nach Bad Kissingen eingeladen sind.

Im Rahmen dieses Ereignisses feiert die Sektion Bad Kissingen ihr 100-jähriges Gründungsjubiläum am 11. November mit einem Festabend in der Wandelhalle.

Heinz Steidle, 1. Vorsitzender



Der Vorstand im Jubiläumsjahr 2006 - von links:
Jürgen Herold, Edi Hahn, Heinz Steidle, Ursula "Toni" Albert, Erwin Hippler

Im Jubiläumsjahr 2006 bekleiden folgende Personen im Verein ein Ehrenamt:

Vorstand:

Erster Vorsitzender:	Heinz Steidle
Zweiter Vorsitzender:	Erwin Hippler
Dritter Vorsitzender:	Jürgen Herold
Schatzmeister:	Edi Hahn
Schriftführerin:	Ursula Albert
Jugendreferent:	Karl-Heinz Morbitzer

Beirat:

Ausbildung:	Johannes Fiedler
Naturschutz:	Norbert Mitter
Hüttenwart:	Erich Lehenbauer
Öffentlichkeitsarbeit:	Achim Reiningger
Material und Ausrüstung:	Elmar Krug
Chronik und Vortragswesen:	Gerd Schindelmann
Sportklettern/Kletterhalle:	Wolfgang Schmitt
Stv. Schriftführerin:	Michaela Blankenburg
Bücherei und Schriften:	Sabine Kaidel
Gesellige Veranstaltungen:	Günter Weiglmeier
Sportgruppe:	Gisela Müller Robert Wolf
Webmaster:	Ralf Künzl
Fahrzeugwart:	Wolfgang Speyer
Jugendarbeit:	Sven Behnke Alexandra Büttner-Fritz Martin Fritz Johannes Hammerl Daniela Pfeuffer Sandra Pfeuffer Pascal Reiß Carolin Wirth
Familiengruppe:	Sabine und Uwe Herold

Bad Kissinger Hütte:

Hüttenwart:	Andrea Walch
Hüttenwirtin:	Erich Lehenbauer
Wegewart:	Edwin Seller

Fachübungsleiter:

Skibergsteigen:	Johannes Fiedler Dr. Dieter Rödel
Hochtouren:	Andreas Grau Karl-Heinz Morbitzer Robert Wollmann
Klettersport:	Sven Behnke Andreas Heidenreich Jürgen Herold Wolfgang Schmitt
Bergsteigen:	Edi Hahn Uwe Herold Marko Koberstein Steffen Koberstein Edgar Kröckel Heinz Steidle Artur Zoll
Wanderleiter:	Franz Weber
Übungsleiter BLSV:	Gisela Müller Pascal Reiß Robert Wolf

Kassenprüfer:

Christoph Hasselbeck
Norbert Paulus

Ehrenrat:

Hermann Matthes
Ursel Müller
Hans-Jörg Wallauer

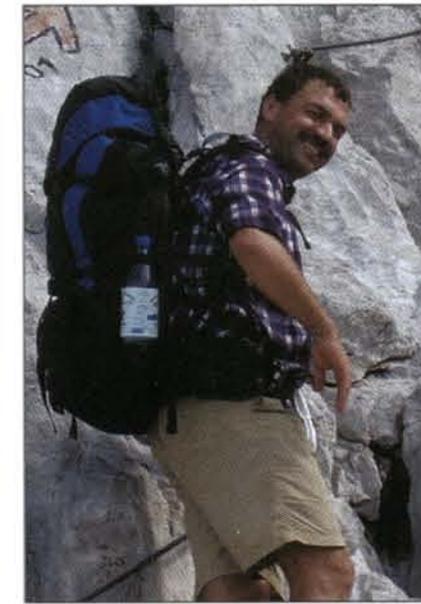


Foto - von links: Elmar Krug, Uwe Herold, Jürgen Herold, Martin Fritz, Gisela Müller, Steffen Koberstein, Alexandra Büttner-Fritz, Edgar Kröckel, Carolin Wirth, Robert Wolf, Marko Koberstein, Günter Weiglmeier, Achim Reiningner, Wolfgang Speyer, Norbert Mitter, Ralf Künzl



Foto - von links: Wolfgang "Kletterfuzzi" Schmitt, Karl-Heinz Morbitzer (Jugendreferent), Erich Lehenbauer, Michaela Blankenburg, Gerd Schindelmann, Johannes Fiedler, Sabine Keidel

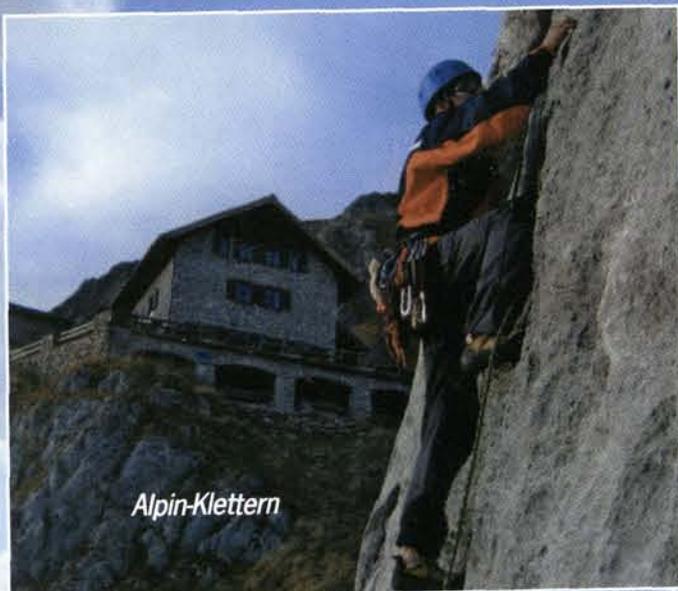
Dr. Dieter Rödel



Wanderleiter:
Franz Weber



DAV-Sektionszentrum am Geschwister-Scholl-Platz in Bad Kissingen

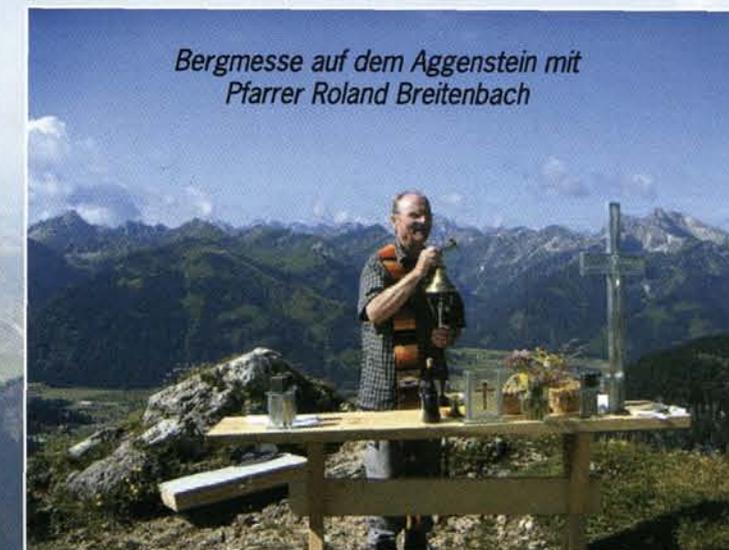


Alpin-Klettern



Bergwandern am Aggenstein

Der Nikolaus bei der Weihnachtsfeier



Bergmesse auf dem Aggenstein mit
Pfarrer Roland Breitenbach



Seniorenbergsteigen



Sommerfest



Jugendgruppe



Familiengruppe: Nicht nur in den
Bergen unterwegs!

Bild Mitte: "Dream-Team" der Sektion - Ursula "Toni" Albert und Heinz Steidle



Spaß an der Kletterwand in unserer Halle

Eisklettern in Thüringen: Hochwaldgrotte



Konditionstraining



Langlauf-Gruppe



Alpin-Skilauf



Schneeschuh-Wandern

Geschichte der "Bad Kissinger Hütte"

Im Jahr 1994 erwarb die Sektion Bad Kissingen des DAV von der Sektion Ludwigsburg die auf 1.788 m Höhe gelegene Pfrontner Hütte in den Tannheimer Bergen. Seither trägt die Hütte den Namen unserer Stadt. Sie blickt auf eine lange und wechselvolle Geschichte zurück, über die ich nachfolgend kurz berichten will.

Erstmals wird eine Hütte am Aggenstein in einer Urkunde vom 1. Oktober 1880 erwähnt. Danach ist die Stadt Vils in Tirol Eigentümerin dieser Hütte. Aus dem Jahre 1894 erfahren wir aus der Festschrift des DuÖAV über die Hütte: "Der Gimpel-Gruppe widmen drei Sektionen ihre Tätigkeit: außer der S. Allgäu-Kempten auch die S. Falkenstein-Pfronten und Füssen. Die S. Falkenstein ... erbaute 1889 die Aggensteinhütte unterhalb des durch weite Rundschau ausgezeichneten Gipfels...." Weiter ist zu lesen, dass die Hütte über einen einzigen Raum mit acht Lagern und einen Dachraum mit vier Schlafplätzen verfügt. Es lässt sich heute nicht mehr feststellen, ob es sich bei dieser Hütte um einen Neubau oder um den Umbau der in der Urkunde vom 1. Oktober 1880 genannten Aggensteinhütte handelt. Jedenfalls ist die Hütte seit 1889 eine Alpenvereinshütte. Ein Anbau brachte 1901 eine Erweiterung. Die Hütte verfügte jetzt über elf Betten.

Bis zu diesem Zeitpunkt führte die Hütte also den Namen Aggensteinhütte. Erst nach dem Anbau von 1891 setzte sich der Name Pfrontner Hütte durch. Die nicht bewirtschaftete und nur mittels Vereinsschlüssel zugängliche Hütte war in den Folgejahren auch

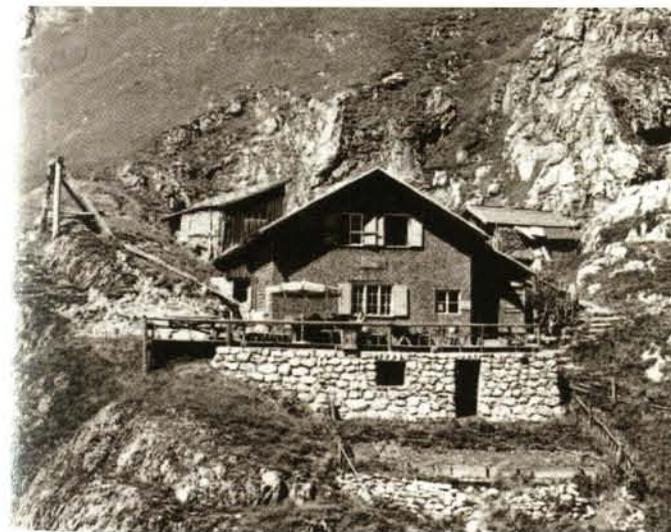


im Winter ein beliebtes Tourenziel, wie ein Bericht über das Aufbrechen des Schlosses in den DuÖAV-Mitteilungen vom Januar 1902 zeigt.

Den Ersten Weltkrieg überstand die Hütte unbeschadet. Aber an den Weihnachtstagen des Jahres 1921 brannte die Hütte vollständig ab. Zwischenzeitlich war die Sektion Pfronten Teil der Sektion Kempten geworden, die Hütte damit in das Eigentum der Sektion Kempten übergegangen. Diese errichtete 1923 eine Nothütte in Blockbauweise mit einer Terrasse. Vier Betten und 30 Lagerplätze standen den Bergsteigern zur Verfügung.

Dieser "Not-Zustand" blieb über lange Jahre bestehen. Waren es erst fehlende finanzielle Mittel, die einen Hüttenneubau unmöglich erscheinen ließen, so ließ bald auch das Interesse der nunmehrigen Eigentümerin nach. Zu groß waren die Probleme, die die anderen Hütten der Sektion bereiteten. Dazu kamen die Reisebeschränkungen in den 30-er Jahren zwischen dem Deutschen Reich und Österreich. Dann endlich 1948 wurde ein Neubau geplant, die Ausführung jedoch mangels Mittel nicht realisiert. 1953 ist die Hütte von Juni bis November geöffnet, verfügt nur über beschränkte Unterkunftsmöglichkeiten und ist an Hermann Guem aus Nesselwängle verpachtet (Mitteilungen des DAV von 1953).

Als sich 1957 die junge Sektion Ludwigsburg um die Hütte bemühte, waren die Kemptener recht froh. Am 16. Juni 1957 wurde der Kaufvertrag abgeschlossen. Der schlechte Bauzustand der Hütte machte einen Neubau erforderlich, der von Architekt Max



Bossler geplant und von Hüttenwirt Sepp Maag aus Lechbruck und zahlreichen freiwilligen Helfern der Sektion Ludwigsburg, allen voran von der Jungmannschaft, realisiert wurde. Die Terrasse wurde noch 1958 fertig gestellt. 1960 wurde Ernst Gehring aus Zöbelen neuer Hüttenwirt. Er übernahm auch die Bauleitung. Am 2. Juli 1961 war Richtfest. Martin Klumpp übernahm nun die Bauleitung und am 23./24. Juni konnte die neue Hütte feierlich ihrer Bestimmung übergeben werden.

1970 entstand ein Anbau, der die Schlafplätze auf 18 Betten und 82 Lagerstätten erweiterte. 1983 bis 1985 wurden neue Toiletten und Waschräume errichtet und 1986 ein neuer Kachelofen eingebaut. Der Umbau der Talstation, der Materialseilbahn und die neue Wasserleitung erschöpften die Kräfte der rührigen Sektion Ludwigsburg, die in den Ötztaler Alpen eine weitere Hütte erworben hatte.

So wurde wieder ein Käufer für die Pfrontner Hütte gesucht und in der Sektion Bad Kissingen gefunden. Sie erwarb die Hütte im Dezember 1993 und bereits im April 1994 begannen die ersten Instandsetzungsarbeiten an Brücken und der Abwasserleitung. Im Juli 1994 erfolgte die feierliche Übernahme der Hütte im Beisein von Oberbürgermeister Christian Zoll. Pfarrer Roland Breitenbach feierte die erste Bergmesse.

1995 trennte man sich vom langjährigen Hüttenwirt Hans Told. Andrea Walch aus Nesselwängle wurde Nachfolgerin. Unter ihrer Leitung zog neues Leben in die Hütte ein, Bergsteiger waren wieder willkommen, auch wenn sie sich selbst verpflegen wollten. Der alte Generator wollte nicht mehr, so dass als erstes ein neues Stromaggregat, das bis dahin in der US-Raketenstellung in Bad Kissingen stand und nach Ende des Kalten Krieges nicht mehr benötigt wurde, eingeflogen werden musste.

Dann war die Renovierung der Küche vordringlich und in den Schlafräumen mussten die Decken- und Wandverkleidungen sowie die Matratzen erneuert werden, denn es hatte lange Zeit im Winter durch das undichte Dach Schnee hereingeweht. Im Herbst 1995 erfolgte der Neubau der baufällig gewordenen Terrasse.

Nachdem von der Jugend des DAV der Aufstieg von Grän zur Hütte hergerichtet worden war, mussten die gesamte Blitzschutzanlage neu installiert und die Wasserleitung von der 3. Pumpstation zur Hütte eingegraben werden. Gleichzeitig wurde der unbenutzbar gewordene Winterraum saniert und zu einem Winter- und Selbstversorgerraum umgestaltet. Im alten Maschinenraum, aus dem ein alter Dieselmotor entfernt wurde, entstand ein dringend benötigter Trockenraum.

Bei der im Herbst 1998 vorgesehenen Renovierung des Gastraums kam es zur einer bösen Überraschung. Die Tragkonstruktion der Decke zum ersten Stock hatte ihre Tragfähigkeit verloren. Es





blieb nichts anderes übrig, als im Frühjahr 1999 eine Stahlunterkonstruktion einzuziehen und den Gasträum komplett zu erneuern.

Dass dann auch die Seilbahn einen neuen Antrieb benötigte und das Zugseil ausgewechselt werden musste, sei nur am Rande erwähnt. Nach einer kurzen "Ruhepause", die zum Wegebau am Langen Strich und einem notwendigen Brückenneubau genutzt wurde, brachte Hüttenwart Erich Lehenbauer vom Hüttenabschluss 2002 die Nachricht mit, dass das gesamte Hüttendach erneuert werden muss. Im Frühjahr 2003 standen diese Arbeiten an. Ein Gerüst wurde von Bad Kissingen zur Hütte geschafft und fachgerecht aufgebaut. Dann erst konnte das alte Dach bis auf die Sparren abgetragen werden. Weiterhin wurde die Unterkonstruktion mit Hinterlüftung fertiggestellt, bevor von einer Fachfirma die Schindeln verlegt werden konnten. Nach drei Wochen war das neue Dach fertig.



Die Jahre 2004 und 2005 brachten dann den längst geplanten und auch notwendigen Bau der Abwasserleitung. Gleichzeitig war der Anschluss an das Strom- und Telefonnetz zu projektieren. Ein finanzieller Kraftakt für die Sektion war zu meistern. 2005 konnten die Arbeiten, die die Firma alpECON aus Imst projektiert hatte, durch die Firma Hoch-Tief-Bau-Imst GmbH ausgeführt werden. Die Arbeiten in und um die Hütte, wie Einbau von Fettabscheider, Trafo und neue Elektroinstallation, wurden in Eigenleistung durchgeführt und in Jubiläumsjahr wird die Hütte umweltgerecht ver- und entsorgt.

Heinz Steidle



Für Freunde der "Bad Kissinger Hütte" ist sie nicht nur Anziehungspunkt in den Sommermonaten, sondern gelegentlich auch der Ort, wo man das neue Jahr am schönsten begrüßen kann. Silvester 2003 feierten 13 Bergfreunde unserer Sektion im Winterraum der Hütte den Jahreswechsel!



Seit dem 1. Oktober 1994 ist Andrea Walch aus Nesselwängle die HÜTTENWIRTIN. Sie und ihr Lebensgefährte Dietmar gratulieren der Sektion Bad Kissingen zum 100. Jubiläum und freuen sich auch künftig auf viele Kissinger Bergfreunde.



Unsere Kletterhalle

In der letzten Dekade des vorigen Jahrhunderts fand im Alpenverein der Indoor-Klettersport gerade unter den Jüngeren viele Anhänger. Was lag also näher, als auch in Bad Kissingen die Möglichkeit zur Ausübung dieses Sportes zu schaffen. Immer wieder wurden wir bei der Stadt Bad Kissingen und dem Oberbürgermeister vorstellig, aber es fand sich kein geeigneter Raum. Doch dann ergab sich plötzlich die Möglichkeit zur Schaffung einer Kletteranlage in der an die ehem. US-Turnhalle angebauten Squashhalle, die völlig in Vergessenheit geraten war. Eine Vorsprache beim damaligen Oberbürgermeister Christian Zoll verlief positiv, die Stadt war bereit, diese Halle zum Ausbau als Kletterhalle an uns zu verpachten. Die Mitgliederversammlung vom März 2000 bewilligte die erforderlichen Mittel und so konnte der Ausbau geplant werden. Skizzen wurden gefertigt und die Planung mit dem Referat "Hütten und Wege" des Hauptvereins besprochen und abgestimmt. Das war nicht nur wegen eines finanziellen Zuschusses, sondern auch wegen der fachlichen Beratung notwendig, fehlten uns doch weitgehend einschlägige Erfahrungen.

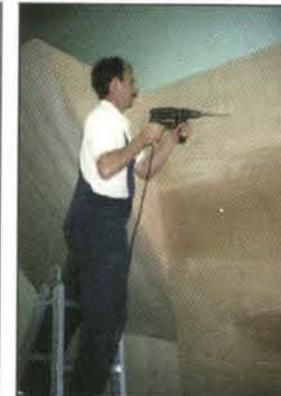
Im ersten Bauabschnitt wurden eine Boulderfläche von 30 qm und eine Kletterfläche von ca. 60 qm geplant. Dabei war natürlich eine überhängende Wand unabdingbar. Sie wurde dann sogar bis in das Dach gezogen. Am 4. April 2000 konnte mit den Bauarbeiten begonnen werden. Erst musste die Wandverkleidung abgebaut und die Unterkonstruktion aus Kanthölzern verschraubt werden. Die



wichtigen Sicherungspunkte mussten im Mauerwerk verankert werden. Multiplex-Mehrschichtplatten wurden eingepasst und mit Bohrungen und Einschlagmuttern für die Klettergriffe versehen. Dann wurden sie mit einer Zweikomponenten-Kunstharzbeschichtung überzogen und mit Quarzsand abgestreut, um die Griffigkeit der Platten zu erhöhen. Ein hohes Gerüst war erforderlich, um die Unterkonstruktion auch an der Decke anzubringen und die Platten zu befestigen.

Sehr froh waren wir, dass Mitarbeiter des städtischen Bauhofs zwei Mauerdurchbrüche fertigten und Fenster einsetzten. Dann kam der Fußboden an die Reihe. Kanthölzer waren einzubauen, damit die Holzdielen aufgeschraubt, abgeschliffen und eingelassen werden konnten. Als wir am 14. September 2000 die Kletterhalle im Beisein des Oberbürgermeisters Christian Zoll und zahlreicher Stadträte offiziell in Betrieb nahmen, waren 775 Arbeitsstunden in Eigenleistung erbracht und 12.500,- Euro verbaut. Zahlreiche Mitglieder waren zur Einweihung gekommen. Funk, Fernsehen und die Presse waren dabei, als die Geistlichen beider Konfessionen der Anlage den kirchlichen Segen gaben. Pfarrer Ziegler ließ es sich als Kletterfreak nicht nehmen, die Kletterrouten selbst zu erkunden und Tamara Schlemmer überbrachte die Grüße des Hauptvereins und durchstieg die schwierigste Route bis ins Dach.

All die Freude über den gelungenen Ausbau konnte allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass noch einiges fehlte. Es waren weder Toiletten noch ein Aufenthaltsraum vorhanden und auch die



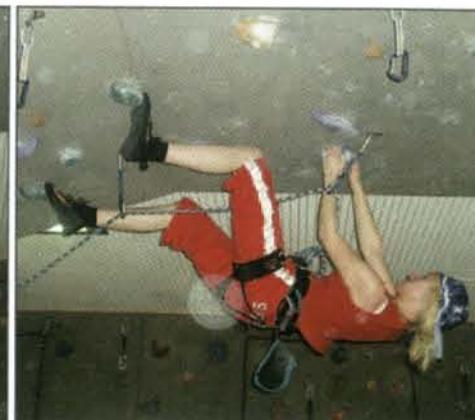
Kletterfläche erwies sich schon bald als zu klein. So genehmigte die Mitgliederversammlung im März 2001 die Mittel für eine Erweiterung und die dringend erforderlichen Sanitäreinrichtungen. Für diesen zweiten Schritt, der im Sommer 2001 realisiert wurde, wurden 18.000,- Euro veranschlagt. Im Außenbereich übernahm die Stadt Bad Kissingen als Haus- und Grundstückseigentümer die erforderlichen Kanalbauarbeiten, so dass wir uns voll auf den Innenausbau konzentrieren konnten.

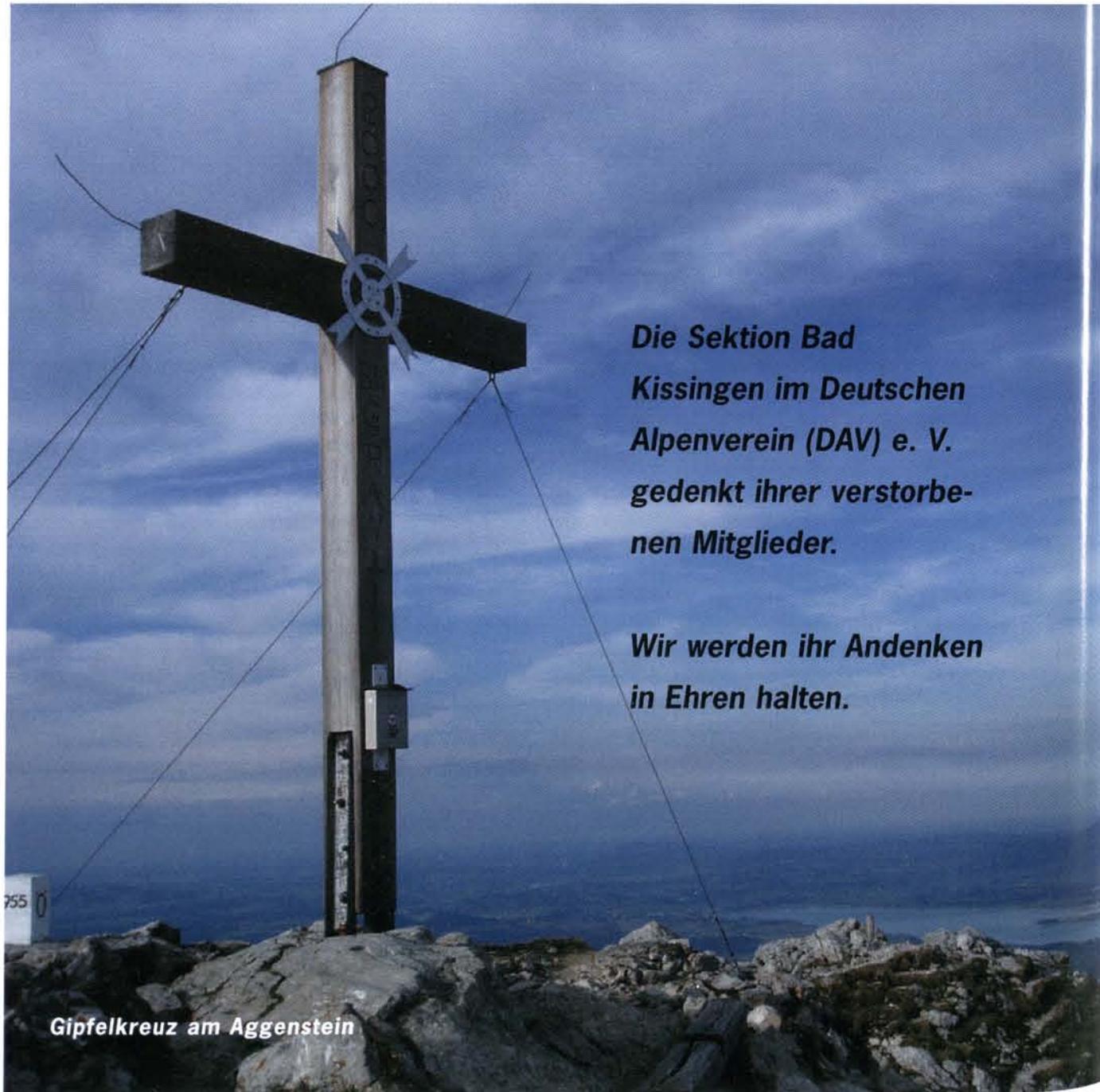
Nach Abschluss der Arbeiten konnte eine Kletterhalle mit insgesamt 135 qm Kletter- und Boulderfläche bis zu 6 1/2 m Höhe den Kletterfreunden übergeben werden. Ca. 30 Routen in den Schwierigkeiten 3 bis 8 können geklettert werden. Zahlreiche junge Neumitglieder fanden zu unserer Alpenvereinssektion. Und es regte sich der Wunsch, neben der Kletterhalle ein echtes Alpenvereinszentrum

zu errichten. Nachdem der Stadtrat mit Oberbürgermeister Karl Heinz Laudenbach zugestimmt hatte, uns neben der Kletterhalle auch den Raum unter der Empore in der ehemaligen US-Turnhalle auf 20 Jahre zu verpachten, begannen im Frühjahr 2004 die Ausbauarbeiten.

Für rd. 35.000,- Euro und mit über 1.000 Stunden Eigenleistung entstanden Bücherei, Materiallager, Gruppenraum und Büro und die Kletterhalle erhielt endlich die dringend erforderliche Heizung. Am 2. Oktober 2004 konnte im Beisein zahlreicher Mitglieder und Gäste das neue Alpenvereinszentrum eröffnet werden. Mit rd. 7.500,- Euro Spenden trugen viele Mitglieder und Freunde zur Finanzierung des neuen Vereinsheims bei.

Erwin Hippler/Heinz Steidle





**Die Sektion Bad
Kissingen im Deutschen
Alpenverein (DAV) e. V.
gedenkt ihrer verstorbenen
Mitglieder.**

**Wir werden ihr Andenken
in Ehren halten.**

Gipfelkreuz am Aggenstein

Viele Wege führen zu Gott, einer geht über die Berge"

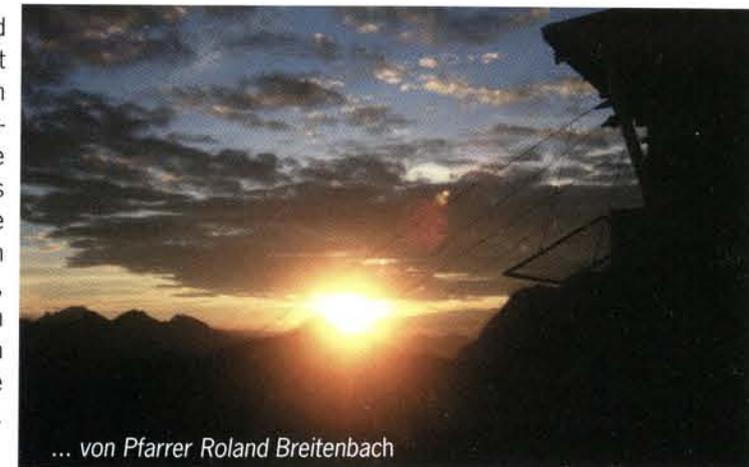
Bischof Reinhold Stecher

Der Berg spielt in der Bibel eine wichtige Rolle. Von Kindheit an sind uns ihre Gipfel bekannt unter den Namen Sinai, Horeb, Karmel oder Tabor. Berge sind Orte der Gottesbegegnung, der Seligpreisungen und der Verklärung. Selbst ein Mensch, der sonst nicht viel von Religion hält, bekommt das zu spüren, vor allem, wenn er einmal allein auf dem Gipfel steht. Wer lässt sich da nicht von der Größe, der Gewalt und der Herrlichkeit des Gebirges überwältigen?

Jesus führte die Frauen und Männer, die ihm folgten, oft auf die Berge, schon um ihnen eine weitere Sicht zu vermitteln, eine Einsicht in die Größe und Schönheit des Reiches Gottes. Er, der die Natur liebte und sie zu seinen Vergleichen für das Reich Gottes wählte, wäre wohl kaum auf den Gedanken gekommen, Kirchen zu bauen. Auf dem Berg fühlte er sich Gott, seinem Vater, nahe.

Zugleich zeigte Jesus den Seinen, dass Enge, Zwist und Kleinlichkeiten der Menschen von oben betrachtet schon überwunden sind.

Dazu kommt, dass die Auseinandersetzung mit dem Berg, die körperliche Anstrengung bis zur Erschöpfung, das Vergessen des Alltags, der freie Blick, der tiefe Atem, das alles zusammen genommen, einen großen spirituellen Gewinn bringt. Der Stubenhocker mag darüber lächeln: Er weiß nichts von den tiefen Erfahrungen, die ein Leben verändern können. Er spürt nichts von den erhabenen Gefühlen des Glücks, die einem nie mehr genommen werden können.



... von Pfarrer Roland Breitenbach

Auf dem Berg ist der Mensch Gott ganz nah. "Viele Wege führen zu Gott, einer geht über die Berge", sagt Reinhold Stecher, der Altbischof von Innsbruck. Wer eine Bergtour unternimmt, lässt manches hinter sich, buchstäblich unter sich. Er streckt sich aus und bekommt ein großes Gespür für das Absolute: die Erfahrung Gottes inmitten seiner Welt.

Auch das weiß der Berggeher: Jeder Aufbruch ist ein Risiko. Es muss Gewohntes wie Gewöhnliches losgelassen werden. Im Berg zählen zwar Übung und Training, nicht aber die Routine. Wer in den Berg geht, stellt sich offen. Damit ist der Berg ein Gleichnis des Lebens, auch des Glaubens.

Gewiss: es gibt bequemere Wege. Man kann mit Flugzeug und Bus sieben große Wallfahrtsorte in fünf Tagen hinter sich bringen. Es gibt ihn, diesen geistlichen Massentourismus. Kaum einer wundert sich, dass am Ende davon nichts bleibt.

Der Berg prägt sich tief ein und lässt nicht mehr los. Ich gestehe es, dass ich mich in besonderen Situationen auf

"meinen Berg" flüchte. Dieser wartet dann schon auf mich, als wollte er mir sagen: Nimm dich nicht so wichtig.

Dann, wenn ich mich losgelassen habe, ist es keine Überraschung mehr, neue Energie zu tanken durch die Ruhe, die Sonne, die Wärme, den weiten Blick, die Fülle an Farben. Die Versuchung ist groß, sich hier geistig eine Hütte zu bauen, wie bei Petrus.

Wie er muss ich jedes Mal in die Niederungen des Alltags zurück. Aber - wie ein Wunder - "mein Berg" begleitet mich und macht mir das Leben leichter. Wer die große Sicht gewonnen hat, wer Gott begegnet ist, nimmt was kommt, in großer Gelassenheit.

Bergsteigen vor 50 Jahren

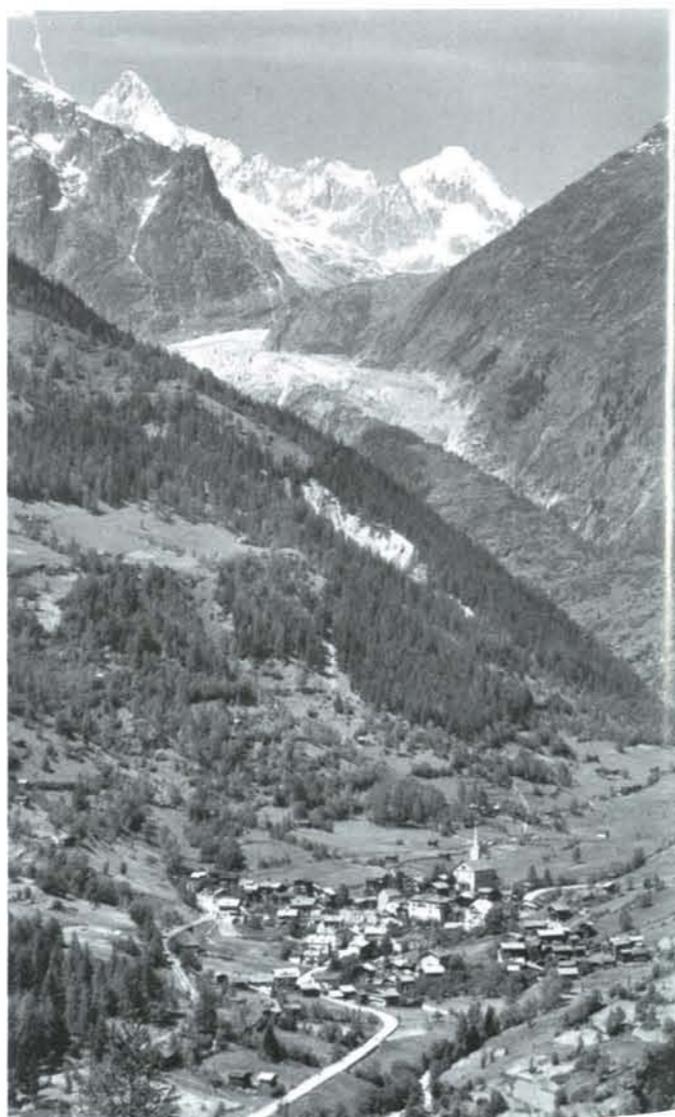
Die ersten Erfahrungen mit dem Bergsteigen hatten wir - mein Freund Gustav und ich - im Jahr 1954 bei einer Bergfreizeit der Katholischen Jugend der Diözese Würzburg in den Brenta Dolomiten. Wir erlebten Felsbegehungen in der Brenta, aber auch Gletschertouren zum Adamello und zur Presanella. Unsere Begeisterung war geweckt.

Daheim trainierten wir den Umgang mit "Seil und Haken", das Abseilen von den Eisenbahnbrücken an der Bahnstrecke nach Gemünden und in den Klettergärten von Karlstadt und Retzbach. Zwangsläufig führte dies zur Mitgliedschaft in der Sektion Bad Kissingen des Alpenvereins.

Im Jahre 1956 fühlten wir uns fit, auf eigene Faust einen Viertausender in den Berner Alpen, das Finsteraarhorn mit seinen 4.274 m, zu bezwingen. Gustavs Motorroller, ein 200er Gogo, wurde aufgezäumt und beladen, wir hatten u. a. ein 40-Meter-Hanfseil, Reepschnüre und Steigeisen zu verstauen.

Über Friedrichshafen (Jugendherberge), Einsiedeln (Wallfahrtskirche) und Luzern ging's über den Grimsel-Pass, der mit "Schubhilfe" bezwungen wurde, hinab ins Rhônetal zum Ausgangspunkt unserer Tour nach Fiesch. Die Suche nach einer preiswerten Unterkunft endete in einem Hotel, wo der Chef sich unser erbarmte und uns eine billige Dachkammer anwies. Da unsere Mägen knurrten, war die Antwort auf die Frage, "ob wir zu Abend speisen wollten" ein zögerliches "Ja". Was machten wir für Augen, als der Ober als Vorspeise eine heiße Tomate servierte. Nach vorsichtigem Spähen zu den Nachbartischen rückten wir der Tomate mit Messer und Gabel zu Leibe!

Zeitig in der Früh ging es bergwärts zum Fieschergletscher. Unterwegs schlossen sich uns zwei Bergfreunde an. Einer war Geologe, er zeigte uns u. a. Fundstellen für Bergkristalle. In einem Bergführer aus der Vorkriegszeit war der Aufstieg zur Finsteraarhornhütte (3.048 m) problemlos in acht Stunden zu schaffen. Das sollte uns täuschen. Auch in den 50er Jahren zeigten die Gletscher schon einen beträchtlichen Schwund, und die Gletscherbrüche zu



Fiesch mit Finsteraarhorn 4.274 m

Finsteraarhorn



Gustav Brand und
Toni Steidle



durchsteigen war nicht mehr möglich. Durch das Umgehen der Brüche über Felspassagen wurde der Aufstieg zum Teil schwierig und zeitraubend. Regen, Gewitter und Schneefall kamen hinzu und die Orientierung war nicht einfach. Als wir die Hütte endlich erreichten, begrüßte uns von den Spitzen der Fahnenstangen "Elmsfeuer". Dieses Naturschauspiel kannten wir nur aus Büchern.

Nach zehn Stunden rumpelten wir völlig "fertig" in die Finsteraarhornhütte. Die anwesenden Bergfreunde hänselten uns "Grünhörner", aber bereits eine halbe Stunde später gewannen wir eine Wette: Für 200 Kniebeugen spendierten sie uns jedem ein Bier.

Der neue Tag brachte schönes Wetter. Allerdings war von einer Markierung zum Gipfel nichts zu sehen, Petrus hatte uns knietiefen Neuschnee beschert. Doch das konnte uns nicht schrecken. Über den Nord-West-Grat wurde der Hugi-Sattel erreicht. Jungfrau, Mönch, Eiger, die Fiescherhörner, Wannenhorn, Grünhorn und Aletschhorn zeigten ihre eindrucksvolle Mächtigkeit. Ein eisiger Wind begleitete uns über die schneebedeckten Felsen zum Gipfel. Der Aufenthalt war nur kurz, die Sicht war mäßig.

Abwärts ging's leichter, der Konkordiaplatz leuchtete uns entgegen. Noch nie hatten wir Gletscher von solch einem Ausmaß gesehen. Über den großen Aletschgletscher kehrten wir müde, aber stolz nach Fiesch zurück.

Die Weiterfahrt führte uns über den Simplon-Pass - damals noch teilweise geschottert - nach Mailand, von dort ostwärts in die Brenta-Dolomiten. Mit Würzburger Freunden, die direkt in die Brenta gekommen waren, wurden noch die Gipfel des Adamello (3.554 m), des Care Alto (3.462 m) und der Presanella (3.556 m) bezwungen.

Auf der Heimfahrt plagten wir unseren Gogo über die Großglockner Hochalpenstraße. An der Pasterze ging unser Blick sehnsüchtig zum Doppelgipfel hinauf, Ziel für eine andere Tour. Nordwärts ging es in unser Frankenlande zurück.

Toni Steidle

Foto unten: Blick zum Wannenhorn



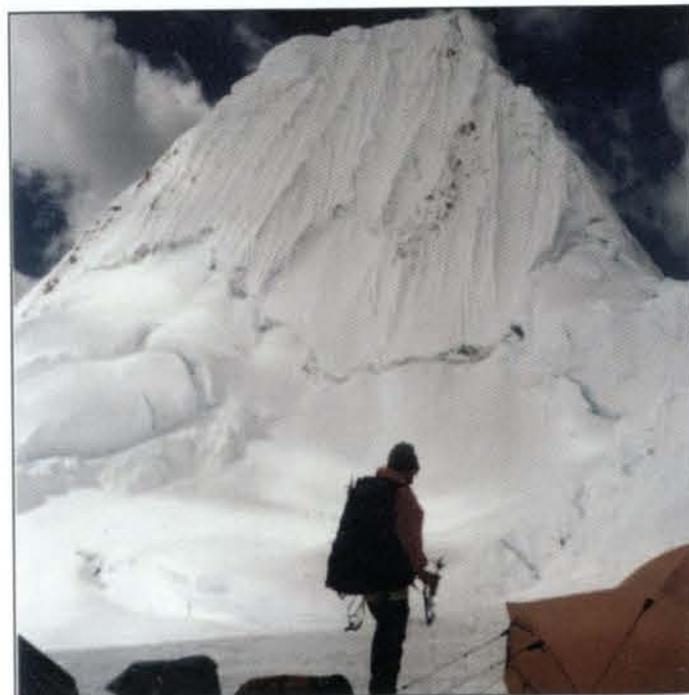
Alpamayo - der schönste Berg der Welt

Vor drei Jahren haben wir, Hannelore Flügel, Hans Loster und Elmar Mantel aus Bad Königshofen, den Sprung über den großen Teich gewagt, um mit einer kleinen Gruppe Bergtouren in den Anden zu unternehmen. Diesmal war ein zweiwöchiges Trekking um die Cordillera Huayhuash (sprich: Waywasch) und anschließend als Höhepunkt die Besteigung des angeblich schönsten Berges der Welt, des Alpamayo, geplant.

Unsere Gruppe bestand aus sechs Personen. Der Flug über Amsterdam, Aruba nach Lima verlief planmäßig, dauerte lange und zeigte uns die Nevados der Anden nur andeutungsweise. Am nächsten Tag fuhren wir mit einem Kleinbus zunächst durch die armseligen Vorstädte von Lima, dann auf der Panamericana durch sandige Hügel, in vielen langgezogenen Kehren bis auf ca. 4.000 m in der Cordillera Negra. Der Anbau von Getreide, Mais, Kartoffeln, Bananen, Orangen, Zuckerrohr in den Flusstälern war ein krasser Kontrast zu den dunklen, fast kahlen Bergrücken. Auf staubiger Straße erreichten wir Chiquian, Ausgangspunkt für alle Huayhuash-Trekkings.

Am nächsten Morgen ist unser Führer Felix zeitig da, ebenso der Küchenchef. Die Esel und ein Pferd werden beladen. Die Ausrüstung für zwölf Tage ist ganz schön sperrig. Die lange Etappe von ca. 25 km, von Chiquian (3.400 m) hinab ins Tal des Rio Aynim (2.700 m) und wieder hinauf nach Llamac (3.250 m) fordert uns. Das Camp liegt auf dem Fußballplatz des Dorfes Llamc, der bis zum Sonnenuntergang von der Dorfjugend eifrig genutzt wird.

Die nächsten Etappen, jeweils nach frostigen Nächten, führen uns auf mit wilden Lupinen bewachsene Hänge über ca. 4.700 m hohe Pässe, vorbei an wunderschön gelegenen Seen ins Herzstück der Cordillera Huayhuash mit den 6.000er Eisriesen Rondoy, Ninashanca, Jirishanca, Siula. Überwältigend ist der Anblick der Ostwand des zweithöchsten Gipfels der peruanischen Anden, des Yerupaja (sprich: Yerupacha) mit 6.634 m Höhe. Wir sitzen davor, staunen und fotografieren bei hellstem Sonnenlicht, bei Sonnenuntergang, bei Sonnenaufgang. Unsere Route am Fuße der Gletscher und direkt oberhalb der Gletscherseen Siula und Qesillococha ist nicht ungefährlich und anstrengend.



Wieder geht es über bis zu 4.800 m hohe Pässe, bis wir in der Nähe des Viconga-Stausees in den fast zu heißen Thermalquellen baden können.

Der nächste Tag, nach Überquerung des mit 5.000 m höchsten Passes unserer Tour, wird zum Schicksalstag, zumindest für einen von uns: Werner. Übermütig hüpfert er einen steilen, feinschottrigen Geröllhang hinab, bis er mit gellendem Aufschrei liegen bleibt. Diagnose: Beinbruch! Der Tatort ist der strategisch ungünstigste, ist am weitesten vom nächsten Dorf mit befahrbarer Straße entfernt. So tragen erst wir den Patienten hinab, dann bringt das Pferd ihn zum nächsten Camp, von dort transportieren ihn Männer aus dem Dorf in einem 12-stündigen Nacht- und Tagmarsch bis nach Cajatambo. Ein Auto bringt ihn zum Arzt nach Huaraz, von dort geht es nach Lima ins Krankenhaus. Nach insgesamt fünf Tagen ist er in einer Münchner Klinik.

Die Stimmung am nächsten Tag ist nicht die beste, dazu kommen Magenprobleme. Besonderen Eindruck hinterlässt der Aufenthalt an der Laguna Jahuacocha, ein paradiesischer Platz am Fuße der Westwand des Yerupaja, an dem auch zwei Campesino-Familien zeitweise leben. Der Kreis schließt sich nach ca. 150 km allmählich; in weiteren zwei Tagen kehren wir nach Llamac und nach mühsamem Aufstieg in praller Mittagssonne nach Chiquian zurück.

Den Erholungstag in der Stadt Huaraz (das Zermatt von Peru) und zwei Nächte im Hotelbett statt Schlafsack und Zelt, ebenso ausgiebiges Duschen und Rasieren genießen wir. Jetzt soll es, durch den ständigen Aufenthalt zwischen 4.000 m und 5.000 m bestens akklimatisiert, zum Höhepunkt von Peru 99, zum Alpamayo gehen. Das Wetter wird doch nicht jetzt umkippen? Der Juascaran, der höchste Berg Perus, jedenfalls verhüllt sich mit Wolken. Unsere Gruppe besteht nur noch aus vier Personen.

Der Aufstieg durch das Santa-Cruz-Tal, vom idyllisch gelegenen Bergdorf Cashapampa aus, führt durch eine enge Schlucht - vorbei an einem fürchterlichen Bergsturz von 1998 - zum ersten Camp, Llamacorral. Am nächsten Morgen sind unsere Mienen fast so dunkel wie die Wolken zwischen Santa Cruz und Artesonraju. Beim Aufbruch nieselt es, in 4.500 m Höhe erahnen wir Schneefall.

An einer Moränenrampe machen wir schnell Höhenmeter, zum Basislager geht es dann fast eben dahin. Dieses bietet nur kleine Zeltplätze zwischen Steinblöcken und ist gut besucht.

Schon am Abend klart es auf, und nach einer Nacht mit sternklarem Himmel weckt uns am Morgen strahlender Sonnenschein. Der Aufstieg zum Hochlager auf 5.400 m verlangt uns viel, unseren Porteadores (Träger) fast alles ab. Eine schuttreiche, sehr steile Moräne bringt alle zum Schwitzen, der spaltenreiche und zum Schluss sehr steile Gletscheraufschwung zwingt zu eiliger Arbeit mit Seil, Steigeisen und Eisbeil. Vor wenigen Wochen gab es hier einige Tote durch Eisschlag. Um 15 Uhr stehen wir am Hochlager, bestaunen die imposante Südwestwand des Alpamayo mit den bis zu 65 Grad steilen Eisrinnen.

Die Nacht ist eigentlich nur ein Warten auf das Signal zum Aufbruch. Ab 5.30 Uhr, es ist noch dunkel, stapfen nur noch zwei von uns mit den Bergführern über den Gletscher steil aufwärts in Richtung Randkluft. Diese zu überwinden erweist sich als großes Problem, das wir nur dank der Bergführer und jeweils zweier Eisgeräte erfolgreich bewältigen. Von hier aus steigen wir dank der guten Wetter- und Eisverhältnisse in gut zwei Stunden durch die 400 m hohe, 65 Grad steile Ferrari-Route zum Gipfel.

Überraschend klingt auf 5.947 m das "Berg Heil". Mein Bergsteigertraum ist Wirklichkeit geworden. Das Gipfelglück ist perfekt. Wir sind heute die ersten, strahlender Sonnenschein, keinerlei Wind,



Schneegipfel ringsum. Nach fast einer Stunde verlassen wir die paar Quadratmeter, seilen flott ab, vorbei an drei Partien, die auch nach oben wollen. Am Hochlager erwarten uns die beiden anderen, gratulieren und feiern uns ein wenig. Heiße Suppe kann so gut sein! Es ist noch Zeit, den Abstieg ins Basislager zu unternehmen. Der Gletscherabstieg ist fast mühelos, im Gegensatz zum Moränenhang, der unsere letzten Kräfte fordert.

Der Rest ist schnell erzählt. Bei bestem Wetter steigen wir in zwei Tagen gemütlich ab, genießen nochmals das schöne Santa-Cruz-Tal, erreichen Cashapampa, trinken das erste Bier und fahren trotz einiger Straßensperren (infolge eines Streiks) zurück nach Huaraz. Die nächtliche Busfahrt nach Lima ist eine Strapaze, doch schon beim Rückflug nach Deutschland setzt sich die Freude über den Wirklichkeit gewordenen Traum wieder durch.

Elmar Mantel

Unsere Sektionsfahrten

Seit fast drei Jahrzehnten sind die Sektionsfahrten ein sportlich-geselliger Höhepunkt für viele Mitglieder. Interessante Reiseziele, professionelle Vorbereitung und fachkundige Begleitung sind Garantien für das Gelingen der mehrtägigen Ausflüge, an die man sich gerne erinnert. Näheres auf Seite 52 ff!



Foto oben: Montafon-Fahrt 2003

Foto rechts: St. Johann im Arhrtal 1997



Abruzzen 2005 - Skitouren unter südlicher Sonne

Die Frühjahrsskitourenwoche führte 2005 sozusagen als Jubiläumstour für die Sektion Bad Kissingen in eine ganz besondere Gegend: die Abruzzen, die höchste Gebirgskette des Apennin, ca. 120 km südöstlich von Rom. In schneereichen Wintern gibt es dort ideale Skitourenmöglichkeiten, denn in diesen Breitengraden wird der Schnee sehr schnell in Firn umgewandelt. Und das war es, was wir suchten: gleißenden Firn und süditalienisches Flair.

Dass wir ein bisschen weiter südlich unterwegs waren, merkten wir gleich am ersten Abend: Auf unsere Bitte hin, uns um 6 Uhr Frühstück zu machen, brach der Wirt unserer ersten Unterkunft in Caramanico Terme, einem netten, kleinen, noch etwas verschlafenen Kurort in der Maiella-Gruppe, in schallendes Gelächter aus. "Viel zu früh" war sein Kommentar. Und dass auch 7 Uhr für die Italiener noch zu früh war, merkten wir am nächsten Morgen an den Gesichtern des Personals. Und so brachen wir zu hochwinterlichen Zeiten gegen 8:30 Uhr vom Ausgangspunkt oberhalb von Caramanico auf. Unsere Laune konnte dies aber nicht trüben, denn es passte alles: blauer Himmel, Sonne und Schnee, so weit das Auge reichte, und das Ende März auf 900 m Höhe!

Wir, das waren Frank, Hugo, Joachim, Michael, Ralf, Quotenfrau Birgit und die beiden Führer Dieter und Johannes. Mit dabei war auch das Appenzellermädchen Branca.

Unser Ziel war der Monte Rapina (2.027 m), ein Vorgipfel des Pesco Falcone (2.560 m), den wir nach 3,5 Stunden überrannt hatten, ohne ihn so richtig bemerkt zu haben. Den Gipfel zierte kein Kreuz, und so hatten wir ihn regelrecht übersehen. Wir gingen auf dem Rücken noch ein Stück weiter Richtung Pesco Falcone, wobei wir immer wieder stehen bleiben mussten, weil uns die Landschaft um uns herum so faszinierte - v. a. der aus dem Dunst in der Ferne im Nordwesten aufragende Gran Sasso sah gewaltig aus -, und erklärten in ca. 2.250 m Höhe eine kleine Kuppe zu unserem Gipfel. Fast 1.400 traumhafte Abfahrts Höhenmeter lagen vor uns. Am Auto angekommen wussten wir, die lange Anreise hatte sich gelohnt! Ein kühles Bier auf dem Dorfplatz hatten wir uns nun doch verdient.



Monte Amaro

Am nächsten Tag war der Monte Amaro, mit 2.793 m der höchste Berg der Maiella, unser Ziel, der Klassiker schlechthin. Wir starteten in der Nähe des Passo San Leonardo in ca. 1.265 m Höhe bei Supertourenwetter, wieder erst um 8.30 Uhr, obwohl 1.500 Höhenmeter vor uns lagen - aber das ist eben Italien.

Zunächst über freie Flächen, dann durch einen Buchenwald kamen wir zum Fuß der Giumenta Bianca, einer schier endlos erscheinenden Rinne, die sich wie ein breites Band fast senkrecht anmutend zum Gipfel zog. Über 1.000 steile Höhenmeter - da muss man in den Alpen lange suchen! Die Rinne steilte immer mehr auf, doch mit Harscheisen machte das kein Problem. Nach fünf Stunden erreichten wir den Gipfel. Angeblich kann man vom Gipfel beide Meere sehen, na ja, wir erahnten sie jedenfalls, die nächsten Ziele im Gebiet des Gran Sasso konnten wir aber deutlich erkennen, und auch den Corno Grande, den höchsten Gipfel des nichtalpinen Italien mit 2.912 Metern.

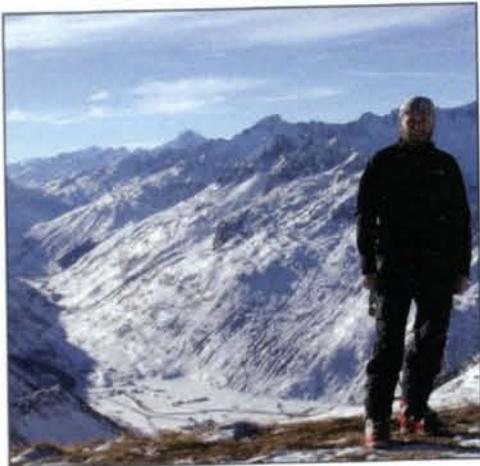
Dann war Zeit für die Abfahrt, denn wir wollten die Rinne bei guten Verhältnissen genießen. Die Einfahrt kostete schon etwas Überwindung wegen der extremen Steilheit (über 40 Grad), aber der Schnee war griffig, leicht aufgefirnt, Idealverhältnisse eben, wie sie nur Engel verdient haben. Nach den ersten beiden zögerlichen Schwüngen erfasste uns ein nicht enden wollender Rausch, der nur durch die schmerzenden Oberschenkel ab und zu unterbrochen wurde. Schwung an Schwung ging es abwärts und erst ab etwa 1.500 m Höhe forderte die Frühjahrssonne ihren Tribut und machte den Schnee weicher. Alles in allem eine Supertour. Der Führer übertreibt nicht, wenn er die Tour als eine der schönsten im gesamten Gebiet bezeichnet.

Noch am selben Tag verlegten wir unsere Unterkunft in die Nähe der Provinzhauptstadt L'Aquila, genauer ins Albergo Monte Selva in Barisciano.

Am nächsten Tag wollten wir den Monte Aquila (2.495 m), einen Vorgipfel des Corno Grande, besteigen. Wegen der anstrengenden Tour des Vortages ersparten wir uns einige Höhenmeter durch die Seilbahn. Der Blick über das weite Campo Imperatore, eine mehrere Kilometer lange Hochfläche, kann nur als gigantisch bezeichnet werden. Gegen 10:30 Uhr starteten wir bei erneut herrlichem Tourenwetter. Wir wählten den Sommerweg zum Passo di Monte Aquila, querten dabei große Hänge, die bereits aufgefirnt waren, um dann in einem Bogen von West nach Ost dem Gratverlauf zum Gipfel

zu folgen. Bei einer Querung stürzte Birgit und verletzte sich dabei den Knöchel so unglücklich, dass ein Weitergehen für sie nicht sinnvoll und eine Rückkehr zur Bergstation angebracht erschien. So

Foto links:
Johannes Fiedler



konnte sie nur unsere Traumabfahrt vom Gipfel über steile Hänge beobachten. Obwohl der Schnee weiter unten schon weich war, entschlossen wir uns, durch die Tre Valloni ganz ins Tal zu fahren, in der Hoffnung, dass die Sonne in die Rinnen noch nicht zu intensiv geblitzt hatte. Wieder ein Glückstreffer: Gut verfestigter Altschnee geleitete uns ins Tal, erst ein paar Meter über der Talstation hörten die letzten Schneeflecken auf.

Vom Balkon unserer Unterkunft konnte man gegenüber dem Gran-Sasso-Massiv eine etwas niedrigere Gebirgsgruppe erkennen, die Sirente-Velino-Gruppe. In der Mitte leuchtete uns eine weiße, steile Rinne entgegen - der Canale Maiori am Monte Sirente. Die musste es sein. Leider war es am folgenden Tag bewölkt, am Ausgangspunkt hatte es sogar sechs Grad plus. In der Hoffnung auf gesetzten Altschnee spürten wir zuerst durch Buchenwald bis an den Fuß der Rinne. Alte Skispuren gab es keine. Vielleicht war es die Erstbefahrung in dieser Saison?!? Zügig kamen wir bei wechselnder Schneequalität in die Höhe. Das steilste Stück in der Mitte der Rinne hatte über 40 Grad. Am Ausstieg wurde es wieder flacher, problemlos ging es über den Grat zum Gipfel des Monte Sirente (2.348 m). Graupelschauer beschleunigten dann den Aufbruch zur Abfahrt, bei der der Schnee im oberen Bereich sehr weich war und vorsichtiges Schwingen erforderte, unten fanden wir genau den gefestigten Altschnee vor, den wir erhofft hatten.

Am Abend kamen wir zu einem kulinarischen Highlight der Reise. Wir hatten nämlich in L'Aquila in einem für seine abruzzesische Küche bekannten Feinschmeckerlokal einen Tisch reserviert und den Wirt gebeten, uns ein Menü mit einheimischen Gerichten zusammenzustellen. Und so kam es, wie es kommen musste: Ein Gang folgte dem anderen und dazwischen gab es noch jede Menge leckerer Versuchshappen. Man merkte: Die Abruzzesi wollten den Rhönern zeigen, was ihre Küche zu bieten hat. Das Ganze in einem rustikal-eleganten Ambiente mit einem Service, der seinen Namen noch verdiente.

Am nächsten Tag steuerten wir den Monte Camicia (2.546 m), einen Gipfel im Gran-Sasso-Massiv, vom Campo Imperatore aus an. Von oben hatten wir einen beeindruckenden Blick Richtung Norden auf die Tiefebene, die an der Adria endet. Die Abfahrtsverhältnisse

waren durchwachsen und erforderten Standvermögen. Unser letzter Tag brachte Wolken und leichten Regen. So machten wir aus der Not eine Tugend und besuchten nach dem Motto "Reisen bildet" Ascoli Piceno, eine Stadt am Nordrand der Abruzzen, mit einer herrlichen, gut erhaltenen Altstadt. Wir genossen in den Bars auf der Piazza die Spezialität der Gegend: gefüllte und panierte Oliven (Olive Ripiene all'Ascolana) und natürlich einige Drinks. Keine Frage, das gehört einfach in Italien dazu. Auf dem Rückweg entdeckten wir

noch zahllose Tourenmöglichkeiten, die eine Wiederholung der tollen Tourenwoche zwingend erforderlich machen.

Bis zum nächsten Jubiläum der Sektion können wir damit aber nicht warten!

Birgit Senger und Dieter Rödel



Monte Camicia

Endlich kühles Bier!!!

- oder die Sanierung des Gastraumes der
Bad Kissinger Hütte 1998/99

Vielleicht seid Ihr etwas irritiert wegen dieser Überschrift, aber genau so hat die Sanierung des Gastraumes begonnen.

Lauwarmes Bier auf unserer Hütte! Damit im Ausschank endlich kühles Bier angeboten wird, spendete Dr. Bernd Hein aus Nüdlingen damals 1.000 DM. Es war nicht die erste "Anregung", und deshalb wurde umgehend mit der Planung für die Umsetzung begonnen. Für den Einbau einer Bierzapfanlage war eine Erweiterung der Theke notwendig. Das bedeutete: Abbruch der Wände des angrenzenden Lagerraumes, Ausbau der Eckbänke, Ergänzung dieser - und dann kann man auch gleich den Fußboden erneuern. So einfach erschien uns damals dieser Arbeitseinsatz.

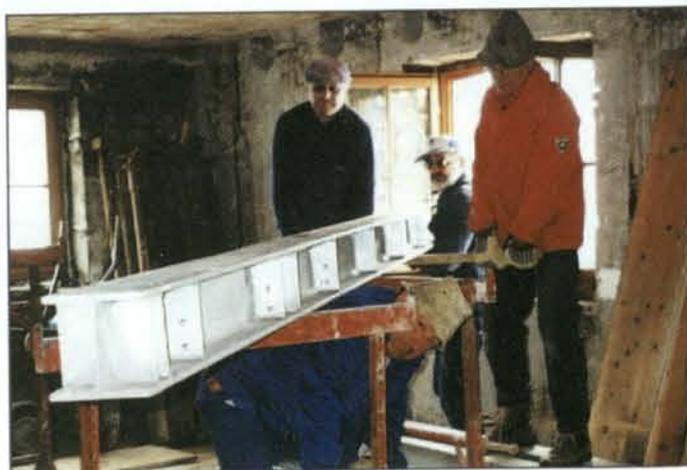
Der Hüttenabschluss war gefeiert, die Gäste beim Abstieg ins Tal, und wir begannen mit den Arbeiten: zunächst dem Ausräumen des Gastraumes. Unsere zwei Kräftigsten, Kapo (Lothar Schmitt) und Michael Fischlein, waren dabei, die Wände zum Lagerraum abzubauen. Weit waren sie noch nicht gekommen, als wir die erheblichen Schäden an der Konstruktion der Gasträumecke sahen. Schmelzwasser, das in den Vorjahren aus dem undichten Dachboden durch die Hütte "geflossen war", sowie der Frost hatten "ihre Spuren" hinterlassen. Mit einfachen Worten: Die Gasträumecke drohte einzustürzen. Es blieb uns jetzt nur eine Wahl: Abriss der gesamten Decke. Nur gut, dass von der Terrassensanierung noch einige Sprieße und Balken vorhanden waren, mit denen wir die Decke abstützen konnten. Ziemlich frustriert und auch mit etwas Angst, ob die Decke wohl über den Winter hält, fuhr die ganze Helfermannschaft Richtung Bad Kissingen.

Nun waren die Baufachleute Heinz Pfeffermann und Erwin Hippler gefragt. Mit unserem Vorstand, Heinz Steidle, stiegen sie Anfang Januar zur Hütte auf. Das Ergebnis stand gleich fest: Totalsanierung. Dies bedeutete den Einbau neuer Unterzüge aus Stahlträgern, neue Wandverkleidung, neuer Fußboden, neue Eckbänke und für später wurde der Kauf neuer Tische und Stühle beschlossen.



In Gottfried Metz' Schreinerei in Arnshausen wurden unter der Leitung von Günter Hartmann und Kurt Müller die Vorarbeiten erledigt. Die Eckbänke und die Wandverkleidungen des Gastraumes wurden hier von insgesamt 17 Helfern vorgefertigt.

Mitte April war es dann soweit. Das Material wurde auf Hänger verladen und ins Tannheimer Tal gefahren. Aber das Wetter spielte an diesem Wochenende wieder mal nicht mit. Wegen des hohen Schnees konnten wir nicht bis zur Seilbahn fahren. Auch der Hubschrauberflug für die Stahlträger und Betonplatten musste deshalb abgesagt werden.



In der Hütte selbst wurde aber kräftig gearbeitet. Die Decke über dem Gasträum musste abgebrochen werden. Hierbei wäre es beinahe zu einem Unglücksfall gekommen. Beim Abbau der Decke brach diese plötzlich herunter. Gott sei Dank, konnten sich die Helfer rechtzeitig in Sicherheit bringen. Nicht auszudenken, was hätte passieren können, wenn die Decke bei Gastbetrieb herabgestürzt wäre! Nur ein Teil der geplanten Arbeiten konnte wegen fehlenden Materials an diesem Wochenende erledigt werden. Ein zusätzlicher Arbeitseinsatz war zu organisieren.

Gleich am darauf folgenden Mittwoch ging es weiter. Das Wetter hatte sich gebessert und der Hubschrauberflug war möglich. Die Helfer machten sich noch bei Dunkelheit auf den Weg ins Tannheimer Tal. Nun konnten die Stahlträger eingebaut und die Betonplatten eingepasst werden. Am letzten Arbeitstag wurde mit der Latung der Wände für die Holzverkleidung begonnen. Die Elektriker waren inzwischen auch eingetroffen und installierten eine neue Verteilung für den Gasträum.

Anfang Mai konnten dann die Decke verputzt, der Fußboden verlegt und die Wände verkleidet werden. Diese Arbeiten sind hier ganz einfach mit einem Satz beschrieben, aber sechs Sektionsmitglieder haben immerhin über 250 Arbeitsstunden geleistet.



Nachdem die Eckbankteile aus Bad Kissingen zur Hütte gebracht waren, rückte die nächste Helferschar an. Unter der Leitung von Kurt Müller wurden die Eckbänke und auch die neue Gasträumecke eingebaut. Fleißige Helfer brachten Verkleidungen, Glasregale und Vorhangblenden an. Ein Bücherregal wurde gefertigt und der Fußboden konnte eingelassen werden. Damit waren für die Hütteneröffnung am 21. Mai 1999 alle Arbeiten beendet.

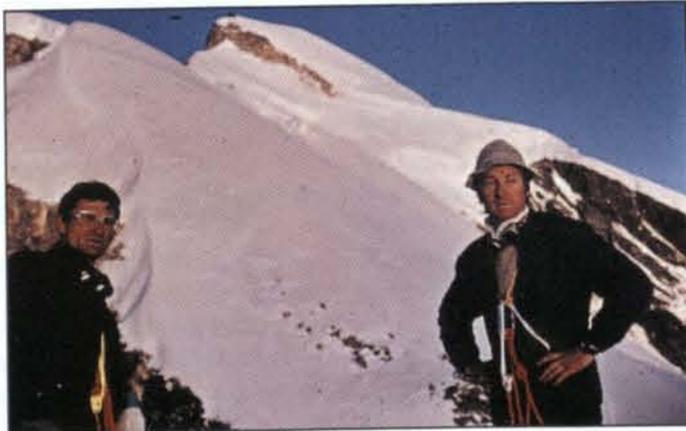
Wie eingangs beschrieben, war der Anlass für diese Baumaßnahme eine Spende - und wir haben diese Gabe nie bereut. Auch heute sind wir immer noch ein wenig stolz auf das Geleistete. In rund 1.700 Arbeitsstunden, ohne Anfahrts- oder Aufstiegszeiten, haben 46 Helfer der Sektion einen Gasträum neu geschaffen. Hier möchte ich allen bisherigen und auch künftigen Helfern große Anerkennung für die Bereitschaft aussprechen, unsere Bad Kissinger Hütte zu einem Schmuckstück der Tannheimer Berge zu machen.

Erich Lehenbauer
Hüttenwart

Bergtouren - anno dazumal

An die 40 Jahre ist es her, da mussten wir ins Wallis - Viertausender lockten. Als Vorbereitung habe ich Carl Zuckmayers ernsthafte Bergfahrt auf das Allalin gelesen, von Otto Eidenschink antiquarisch "Richtiges Bergsteigen" erworben und studiert. Luis Trenkers Bergfilme gaben uns die nötige Einstellung: Ringen mit dem Berg und die Gipfel erstürmen.

Die Ausrüstungsliste war bald komplett: u.a. rote Wadlstrümpfe, blaue hohe Gamaschen, lange Baumwollunterwäsche, rot kariertes dickes Hemd, Halstücherl, Walkjanker, Berghut, Ohrenschützer, Alugletscherbrille mit schwarzem Glas, Nylonanorak, Bundeswehrkompass, Norwegerfäustlinge mit Schnur unterm Ärmel durchgezogen als Sicherung, Nylonüberfäustlinge, Höhenmesser und vom Höhlenforscher Gernot einen Neigungswinkelmesser, dann noch Pickel mit Holzschaft, 40 m rotes Seil, Feldflasche und ein großer Deuter-Rucksack (ohne festes Rückenteil). Darin wurden eingepackt: Laib Brot, Schinken am Stück, Jägerknacker, Paprika, eingemachte Gurken, Pfeffer, Salz, Taschenmesser, Teebeutel und Suppenbeutel, abgezählt wegen des Gewichts. Der ganze Rucksack wog dann je nach Brot- und Schinkengröße so 20 kg. Der Grund: Auf der Britanniahütte soll es nur einen Hüttenwart geben, der für einen Schweizer Franken die Suppen kocht.



Anfang Juli war endlich der Start nach Saas-Fee im Wallis. Auf dem Weg zur Britanniahütte mit den dicken Rucksäcken hatten wir den ersten Verhauer. Toni stieg auf einem Gemspfad kerzengerade in eine steile Wand, dann war Ende. Also mussten wir umkehren. Abends überzeugte uns der Hüttenwirt, dass die neue Spur über den Grat für uns genau richtig und der Hatscher hintenrum über den Sattel beim Rimpfischhorn nichts für richtige Bergsteiger sei. Nachts um 1/2 2 Uhr Wecken, mit Kerze in der Hand lief der Wirt

von Lager zu Lager mit dem schönen Spruch "S'ischt Tagwacht, Allalin, Strahlhorn, Rimpfisch - aufstehen".

Zwei Uhr, frierend und an der eigenen Courage zweifelnd marschierten wir am Seil mit Stirnlampe Marke Wonder los. Die leuchteten nicht lange. In der Hütte haben wir noch einen Schluck Tee getrunken und anschließend noch schnell unsere Salzttabletten hinuntergeschluckt. Die Salzttabletten seien unbedingt notwendig, habe ich gelesen (wahrscheinlich antiquarisches Buch vor dem Krieg). Unser Apotheker war begeistert, er hat die alte Tablettenpresse rausgeholt und uns die Salzttabletten extra gefertigt. Die Wirkung war übel, nach zwei Stunden des Weges waren unsere Feldflaschen leergetrunken. Fürderhin half nur noch Schneelecken.

Die Spur hinauf auf den Gletscher und auf den Grat war gut, der Sternenhimmel grandios.

Beim Sonnenaufgang hatte ich Richard Strauß' Alpensinfonie im Ohr. Am Gipfel waren wir mit unserem euphorischen Höhenkoller alleine: Allalin 4.027 m - Sicht bis Mont-Blanc und zu den italienischen Seen. Dann aß ich eine Tafel Schokolade und diese kam gleich wieder heraus. Das dämpfte den Kreislauf und die Stimmung. Abwärts stolperte unser erster Mann Gernot mit Steigeisen und lag wie ein Frosch kopfüber auf dem luftigen Grat. Wir hatten hinten aber gesichert. Nachdem wir ihm gut zugeredet hatten, rappelte er sich wieder auf. Eigentlich war diese Tour eine Nummer zu schwer für uns.

Gegen Mittag zurück auf der Hütte, alles lag in der Sonne. Ein Hubschrauber duckerte heran. Gernot rannte, holte unsere Socken und Hemden von den Felsen. Was macht der immer für eine Hektik. Der Hubschrauber landete bei der Hütte, der Rotor wirbelte dutzende Socken, Hemden, Unterhemden hoch in die Lüfte. Danach waren die anderen auf Suchexpedition unten auf dem Gletscher. Gernot hatte einen Schnaps verdient.



Der Jägertoni suchte mit seinem Fernglas die Grate und Gipfel ab, denn es soll Steinböcke geben. Nichts ist zu sehen. Gernot kam vom Klohäuschen, welches abseits der Hütte durch einen Schneetunnel zu erreichen war, und hatte die frohe Kunde, dass er auf dem Klo sitzend durchs Herzle der Tür Steinböcke gesehen habe. Toni sauste mit Fernglas aufs Klo. Es stimmte!

Die Tour am nächsten Tag über den Adlerpaß auf das Strahlhorn (4.190 m) war ein ewiger Gletscherhatscher. Es war schönstes Wetter und zu warm. Hinauf schon sanken wir im Schneematsch ein, dabei standen wir schon um 7 Uhr auf dem Gipfel. Monte Rosa war zum Greifen nahe und wir genossen beste Sicht auf alle Walliser und Berner Gipfel. Abwärts war es eine schweißtreibende Tortur, ich stopfte mir immer einen Schneeball zur Kühlung unter den Hut. Da kamen zwei Schweizer mit Schi angerauscht: "Grüezi, hier geht man nicht zu Fuß". Wir hätten sie umbringen können.

Um 10 Uhr latschten ein Franzosenvater und seine zwei Söhne noch aufwärts. Am Nachmittag, als alle auf den Felsen vor der Hütte in der Sonne lagen - das Ozonloch gab es noch nicht -, kamen die Franzosen total schlapp zurück, sie gingen am langen Seil quer durch den Schnee unterm Klohäuschen. Mit fürchterlich stinkendem Seil, an dem lauter Klopapierl flatterten, stolperten sie durch die Sonnenanbeter. Ein allgemeines Murren der Betroffenen und ein Gelächter der Schadenfreudigen hob an.

Der Aufstieg am gleichen Tag zur Weißmieshütte scheuchte uns das in Saas Fee genossene Bier aus dem Kopf. Die Tour auf das Weißmies (4.023 m) am nächsten Tag begann im Dunkeln mit einem Verhauer durch die Müllkippe der Hütte, nachdem alle Wonder-Stirnlampen ihren Geist aufgegeben hatten. Zeitweise liefen wir mit der Kerze in der Hand. Nach einer Séraczone und einem schönen Gipfelgrat waren wir Frühaufsteher eine dreiviertel Stunde alleine auf dem Gipfel.

Toni fand einen Splitter von einem Granatengeschoss. Wir diskutierten, ob vom 1. Weltkrieg oder vom 2. Weltkrieg, in der Schweiz gab es diese nicht. Ob die Welschen reingeschossen haben? Abends in der Hütte klärte uns ein Schweizer Kanonier auf. Das Militär macht Schießübungen aufs Jäggihorn. Das sei nicht gefährlich, die Schießerei würde immer in der Zeitung angekündigt. Wenn aber jemand keine Zeitung liest? Dann weht da drunten ein rotes Fähnli. Abwärts horchten wir auf Schweizer Geschützdonner?

Auf der Heimfahrt bestaunten wir den Aletschgletscher mit dem damals noch vorhandenen Marjelensee und den darauf schwimmenden Eisbergen. In Mörel in der Bäckerei sprach uns die Bäckermeisterin an: "Na, ihr Buben, ihr seid doch auch aus Franken?" Sie war von Zeil am Main. Zum Dank aßen wir ihr einen ganzen Kuchen weg.

Nach Basel an der deutschen Grenze wurden wir hochnotpeinlich observiert. Drei unrasierte Franken könnten zum Umfeld der Baader-Meinhof-Bande gehören.

Eine ganze Woche genossen wir nur Sonne, beste Fernsicht, spürten wir keinen Wind und überraschte uns kein Gewitter. Wir dachten damals, das sei in der Schweiz immer so.

Heute haben sich Vorbereitung, Ausrüstung und Technik gewaltig verbessert. Die Berge sind aber immer noch die gleichen und das Allalinhorn ist immer noch 4.027 m hoch.

Wini Göppner



Mit offenen Augen durch die Natur

Das Umfeld von Bad Kissingen ist außergewöhnlich reich an Naturschönheiten, an zauberhaften und großartigen Landschaften wie die Hohe Rhön und das Tal der Fränkischen Saale. Aber auch eine riesige Anzahl an sonst recht seltenen Tier- und Pflanzenarten lässt das Herz des Naturfreundes höher schlagen. Sektionswanderungen zur Zwiebelzahnwurz und den Märzenbechern am Lösershag in der Rhön oder zu den ätherische Öldüfte verströmenden stattlichen Diptamgebüschchen bei Münnersstadt sind eindrückliche Erlebnisse.

Mit dem Erwerb der Bad Kissinger Hütte im Jahr 1994 haben wir von der Sektion uns für die Betreuung unseres alpinen Gebietes, nämlich die Berge rund um den Aggenstein, entschieden. Schnell begriffen wir, dass es auch dort ganz besonders lohnend ist, sich für die Natur einzusetzen. Um die vielfältige Vegetation zu erhalten, gab es mancherlei Aktivitäten, beispielsweise eine Erosionsschutzpflanzaktion, angeleitet vom ortsansässigen Förster.

Denn dort, wo durch Wasserleitungsbau und unbedachte Tram-

Foto oben: *Dictamnus albus* (Diptam) oder Brennender Busch

pelpfade offene Steilrutschen entstanden waren, sollte eine neue Pflanzendecke mit jungen Bäumen den Berg vor Abtrag bewahren.

Der zuständige Beamte vom bayerischen Umweltministerium hatte mir erklärt, als ich mich nach der Datenlage erkundigte: "Der Aggenstein gehört zum Feinsten, was die Allgäuer Botanik zu bieten hat." Aber nicht nur das Pflanzenkleid, auch die Tierwelt hat hier wie um Bad Kissingen viel Wertvolles aufzuweisen.

Beispiel Raufußhühner

In der Hochrhön lebt noch eine kleine Population von Birkhühnern, die durch gezielte Schutzmaßnahmen, wie Wege- und Loipengebot, vor dem Aussterben gerettet werden soll.

Rund um den Aggenstein kommen laut Aussage des örtlichen Jägers noch alle vier heimischen Raufußhuhnarten vor, nämlich Auerhuhn, Birkhuhn, Schneehuhn, und Haselhuhn, allerdings nur in sehr wenigen Exemplaren. Gar zu gerne hätte ich einmal das heim-

liche Haselhuhn beobachtet, aber es ist zu gut getarnt. Anders der große Birkhahn, der mir schon einen gewaltigen Schrecken eingejagt hat. Es war Hütteneröffnungswochenende und das Wetter war so miserabel, dass man eigentlich keinen Hund ins Freie schicken wollte. Weil mir jedoch in der überfüllten Hütte schier die Decke auf den Kopf fiel, kämpfte ich mich durch Sturm und Schneeregen, mehr tastend als sehend, in Richtung Sebenalpe.



Kein Mensch weit und breit. Plötzlich ein eigenartiges Geräusch: ein kurzes lautes Knarren und dann das rasche Abstreichen eines schweren Tieres. Zwischen den Fichtenzweigen sah ich gerade noch die weißen Flügelunterseiten aufblitzen, während der schwarze Vogel das Weite suchte. Vermutlich hatte der Birkhahn, der dicht am Weg gesessen haben musste, genau soviel Angst vor mir wie ich vor ihm.

Beispiel Orchideen (Beinahe ein Frusterlebnis)

Das Rote Waldvögelein (Foto rechts) zählt neben dem Frauenschuh zu den attraktivsten heimischen Orchideen. Erinnert doch seine relativ große, zarte, violett-rosa Blüte fast an die edle Cattleya. Im Jahr 2001 war *Cephalanthera rubra*, wie das Waldvögelein botanisch heißt, Orchidee des Jahres. An den Kalksteinböschungen auf der Hälfte des Weges von Grän zum Aggenstein entdeckte ich eine stattliche Gruppe dieser hübschen Pflanzen. Während ich voll Begeisterung versuchte, ein Foto zu schießen, holte mich eine Gruppe Bergsteiger ein. Ich wollte sie an meiner Freude teilhaben lassen und machte sie auf die schönen Orchideen aufmerksam.

"Das ist doch nichts Besonderes, die gibt es bei uns zu Hause um Ramsthal bei Bad Kissingen in Massen", war der trockene Kommentar.

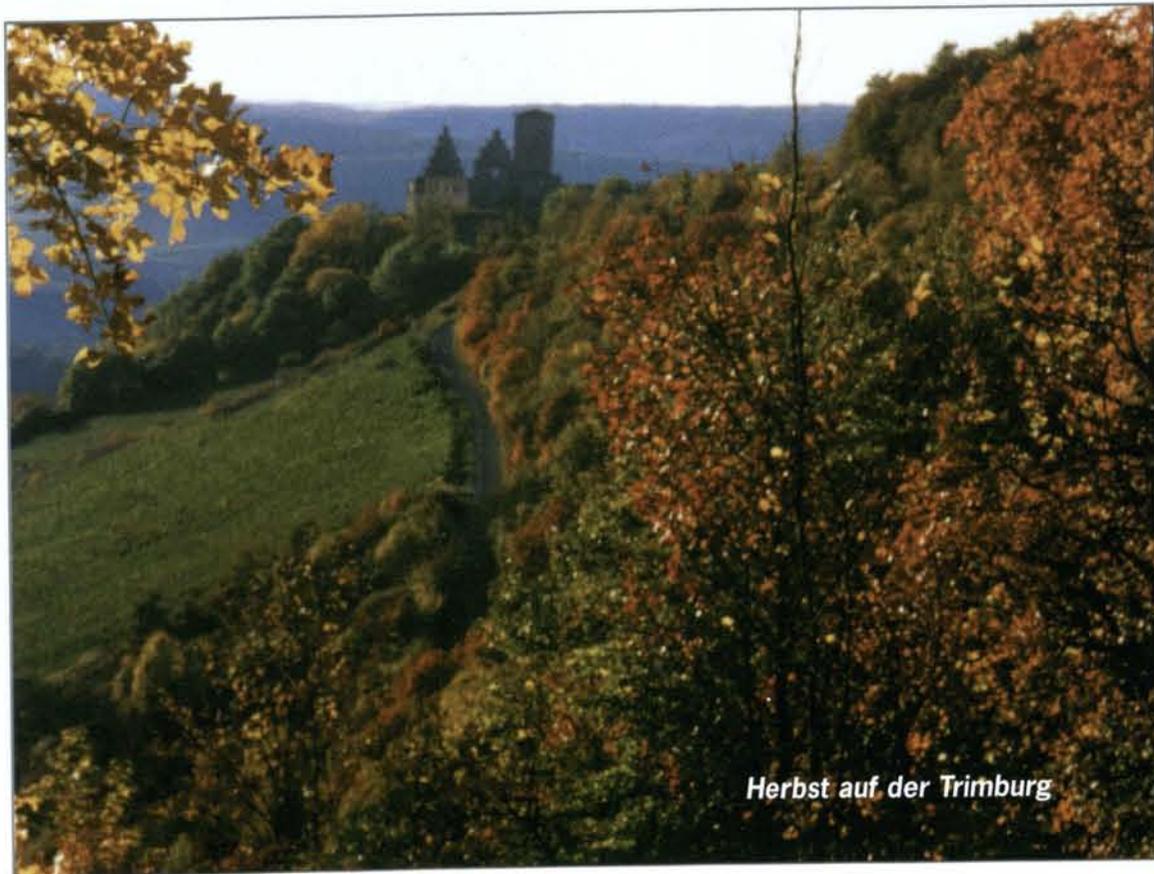
Je mehr man sich mit den Wundern der Natur befasst, um so deutlicher sieht man, wie wenig man eigentlich weiß und wie viel man gerne noch genauer kennen lernen würde. Ob es sich dabei um die größten lebendigen Bewohner unseres Globus, die Bäume, handelt oder um die kleinsten Pflänzchen wie Moose und Flechten oder um Käfer, Ameisen, Spinnen, Schnecken, Schmetterlinge - bei allen Artengruppen gibt es zauberhafte Schönheiten und interessante Raritäten.



Zu den Bäumen: Da ist zum Beispiel der Burgenahorn so eine Besonderheit, auf die wir Bad Kissinger stolz sein können. Er liebt die warmen Muschelkalkhänge des Saaletales und erfreut uns im Herbst durch eine einmalig leuchtend orange-rote Laubfärbung. Sein naher Verwandter, der Bergahorn, wächst in einzelnen, alten Exemplaren u. a. am Aufstieg vom Tannheimer Tal zur Bad Kissinger Hütte. Nicht nur wegen seiner imponierenden Gestalt, seiner eigenartig schuppenförmig rissigen Rinde und seiner lichtgelben Herbstfärbung ist er schützenswert, er ist auch der Trägerbaum der äußerst seltenen Lungenflechte. Früher war dieses zu Heilzwecken verwendete Gewächs im Spessart häufig, jetzt ist es dort ausgestorben und wir fühlen uns mitverantwortlich, dass die Flechte wenigstens in den Bergen noch ihr Refugium behält.

Sicherlich muss man ein wenig spinnen, wenn man sich wie ich mit einer so "exotischen" Artengruppe wie den Moosen beschäftigt. Dafür hat man die Chance, gelegentlich Raritäten oder Neuheiten zu entdecken. Ob es sich um das winzige Greisenhaarmoos an alten Trimburgmauern über dem Saaletal oder um nah verwandte Haarmoospölsterchen an den Aggensteinfelsen handelt, es bedeutet Freude und Bereicherung. Deshalb lohnt es sich, wo auch immer, mit wachem Blick Gottes Schöpfung zu betrachten und behutsam mit ihr umzugehen.

Irmgard Dietz



Herbst auf der Trimburg

Kleine Epistel

Wie war die Welt noch imposant,
als ich ein kleines Mädchen war!
Da reichte einem das Gras bis zur Nase,
falls man im Grase stand.

Geschätzte Leser -
Das waren noch Gräser!
Die Stühle war'n noch höher, die Straßen breiter,
der Donner war lauter, der Himmel weiter,
die Bäume war'n größer, die Lehrer gescheiter!
Und noch ein Pfund Butter, liebe Leute,
war drei- bis viermal schwerer als heute!
Kein Mensch wird's bestreiten -
Das waren noch Zeiten.

Wie dem auch sei, vorbei ist vorbei.
Nichts blieb beim Alten.
Man wuchs ein bisschen
Nichts ließ sich halten.
Der Strom ward zum Flösschen,
der Riese zum Zwerg,
zum Hügel der Berg.

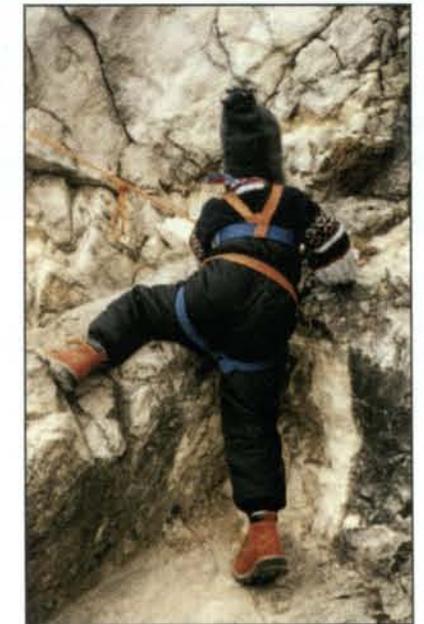
Die Tische und Stühle,
die Straßen und Räume,
die großen Gefühle,
die Lehrer, die Träume,
dein Wille und meiner,
der Mond und das übrige
Sternengewölbe -
Alles wird kleiner, nichts blieb dasselbe.

Man sah's. Man ertrug's.
Bloß weil man ein paar Zentimeter wuchs.

von Erich Kästner



Die kleine Sophia (damals 4 1/2 Jahre) auf ihrem Weg zum Aggenstein



Sektionsfahrten mit Gipfelkuss

Einmal im Jahr fahren junge und jung gebliebene Angehörige der Sektion für mehrere Tage ins Gebirge. Edi Hahn, der seit Jahren die Fahrten organisiert, bietet jeweils mehrere Touren unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade mit den geeigneten Führern an. Ob diese Touren freudig zu genießen oder stumm zu erliden sind, hängt nicht allein vom Wetter ab, auch die Selbsteinschätzung der Teilnehmer spielt eine Rolle, und war diese falsch und halfen auch Rasten, aufmunternde Worte der anderen oder mehr oder weniger atemlos gesungene Wanderlieder nicht, dann bleibt da noch die Hoffnung auf einen gemütlichen Abend nach der Tour, trocken und warm in der Unterkunft. Schweinshaxe und Bier, Hirschbraten und Wein, Kaiserschmarren und Apfelsaftschorle verbessern den Gemütszustand, ein flottes Tänzchen bringt die müden Glieder wieder in Schwung und chorähnlicher Gesang beseitigt die Atemnot.

Welche dieser Maßnahmen letztlich wirksam sind, erfährt jeder "Beschädigte" am eigenen Leibe.

Der Kassierer vom Supermarkt,
die täglich ihre Beine an der Kasse parkt,
der Hausfrau, die im Küchendunst nur leidet,
tut's gut, wenn sie sich für den Weg entscheidet,
der weich und eben durch den Wald sie führt
und sich dann höher auf der Alm verliert.

Für Oma, Opa, kleine Kinder
ist diese Wand' rung auch gesünder,
wenn ein Bach sie gar zum Spielen reizt
und der Führer mit der Zeit nicht geizt.

Doch wer schwindelfrei und fit,
geht auch auf steilen Pfaden mit.
Selbst wenn die Hütte hoch gelegen,
lässt sich so mancher doch bewegen,
dort hinterm Grat die Brotzeit zu genießen,
sei's auch mit Blasen an den wunden Füßen.

Auch wenn er gar in " Rente " schon -
entscheidend ist die Kondition,
die Ausbildung, die er erhalten,
wenn er in Seilschaft schreitet über Gletscherspalten.
Und wenn er kletternd eine Wand will überwinden,
wird er Kameraden und den Führer finden.

Auch wenn Edi Schatzmeister der Sektion ist, muss er nicht für die Kosten von Rehabilitationsmaßnahmen aufkommen, obwohl der bei mancher Tour zu erwartende Gipfelkuss diesen oder jenen dazu verführt, die eigenen Kräfte zu überschätzen, weil man nur auf einem Gipfel diesen ganz besonderen Kuss bekommt.

Was aber ist ein Gipfel?

Die 40 Teilnehmer an der 20. Sektionsfahrt im Jahr 1997 haben das verbindlich festgelegt:

- eine deutliche Erhebung, meist im Alpenraum
- mit einem Gipfelkreuz
- mit einem Gipfelbuch (kann auch fehlen)
- an einer Seite geht's hinauf, an einer anderen hinunter
- oben beglückwünscht man einander mit " Bergheil "
- und dann bekommt man den ersehnten Gipfelkuss!!



Ein Mann erhält ihn nicht etwa vom Bergführer, o nein, es muss schon eine Bergsteigerin sein. Bei mehreren männlichen Gipfelstürmern sollten wenigstens zwei weibliche dabei sein, damit sie den Anforderungen standhalten können. Es bleibt noch zu klären - und zwar sektionsübergreifend - ob bei Fehl oder Mangel an eigenen Bergsteigerinnen andere, auf dem Gipfel bereits anwesende oder noch rechtzeitig eintreffende, um den Gipfelkuss gebeten werden dürfen.

Leider vereitelt es oft das Wetter, einen definierten Gipfel zu erreichen. Auch mit Eiszapfen im Bart oder an der Nase ist der Gipfelkuss wenig reizvoll. Das kommt schon zuweilen vor, weil die Fahrten unserer Sektion um Fronleichnam stattfinden, also sehr früh im Bergjahr.

In den letzten Jahren soll es ein Sektionsmitglied gegeben haben, das stets ein kleines Kreuz bei sich trug, um damit schon einmal die wichtigste Bedingung für den Gipfelkuss zu erfüllen. Vielleicht sollte man darüber nachdenken, ob der wegen widriger Umstände entfallene Gipfelkuss nicht nach Rückkehr von der Tour beim gemütlichen Beisammensein nachgeholt werden kann.

Den Teilnehmern an der 30. Sektionsfahrt 2007 bleibt es vorbehalten, darüber zu entscheiden.

Günter Spieß

Foto: Gipfelkuss in höchster Vollendung!

Ziele der Sektionsfahrten

Jahr 1978	Lanersbach im Tuxer Tal
Jahr 1979	Thumersbach - Ronachkopf am Zeller See
Jahr 1980	Gschnitz im Stubaital
Jahr 1981	Plangeroß im Pitztal
Jahr 1982	Virgental - Vendigergruppe in Osttirol
Jahr 1983	Stubaital in Tirol
Jahr 1984	Gschnitz im Stubaital
Jahr 1985	Seiser-Alm in Südtirol
Jahr 1986	Biberwier im Ehrwalder Becken
Jahr 1987	Toblach im Pustertal
Jahr 1988	Meißner Haus in den Tuxer Alpen
Jahr 1989	Aschau - Kirchberg in Tirol
Jahr 1990	Naviser Hütte in den Tuxer Voralpen
Jahr 1991	Kaisers - Steeg im Lechtal
Jahr 1992	Hinterbichl im Virgental
Jahr 1993	Seiser-Alm im Südtirol
Jahr 1994	Tannheimer Tal zur feierlichen Übernahme unserer Bad Kissinger Hütte
Jahr 1995	Finkenstein am Faakersee in Kärnten
Jahr 1996	Achenkirch am Achensee
Jahr 1997	St. Johann im Ahrntal



Der obligatorische Schnappschuss vom Gipfel - hier von der Sektionsfahrt im Jahre 1991 nach Kaisers - Steeg im Lechtal

Jahr 1998	Großarl im Pongau im Salzburger Land
Jahr 1999	St. Walburg im Ultental in Südtirol
Jahr 2000	Malta im Maltatal in Kärnten
Jahr 2001	Reith im Alpbachtal
Jahr 2002	Martelltal in Südtirol
Jahr 2003	St. Gallenkirch im Montafon
Jahr 2004	Antholz - Niedertal im Antholztal
Jahr 2005	Chiemgau - Schleching - Ettenhausen
Jahr 2006	Rosengarten - Latemar - Tamion in Südtirol

Die Sektionsfahrten wurden von 1978 bis 1995 von Heinz Steidle organisiert und betreut. Ab der Sektionsfahrt im Jahre 1996 liegt die Organisation und Führung der sehr beliebten Sektionsfahrten in den Händen von Edi Hahn.

Schon Tradition ist der Zeitraum der Sektionsfahrt: Stets im Mai oder Juni geht es mit einem 60-Personen-Reisebus Richtung Alpen. Start ist Mitte der Woche, Rückkunft am Sonntag. Über die Beteiligung müssen sich die Verantwortlichen keine Sorgen machen: Praktisch ist die neue Fahrt schon ausgebucht, wenn die aktuelle beendet ist - ein Beweis für die Qualität der Fahrt und für die Treue der Stammgäste.

JUNI 1988

Donnerstag 02.06.
mit
Sonntag, 05.06.
ABFAHRT:
8.00 Uhr vom
Gruppenraum



Kosten:

Anmeldung:

Leitung:

Tourenleitung:

SEKTIONSFAHRT 1988

zum Meißner Haus (Tuxer Alpen)
-DAV Sektion Ebersberg-Gräfing-

Das Meißner Haus, auf 1720m nicht weit von Innsbruck gelegen, bietet Übernachtung in Zwei-, Drei- und Vierbettzimmern und Lagern und verfügt über Duschen. Ein gemütlicher Aufenthaltsraum lädt zum Verweilen ein. In unmittelbarer Nähe ausgedehnter Bergwald, ein Bach, reizvolle Flora.

Sechs Gipfel mit Anstiegszeiten von 1 bis 4 Std. sind gefahrlos zu erreichen. Aufstieg vom Mühlal in 2 Std. auf gutem Weg (Gepäcktransport).

Gemeinsame Fahrt im Omnibus DM 75.--
(Kinder und Jugendl. bis 18 Jahre DM 30.--)

Auf dem Meißner Haus-übliche Nächtigungsgebühren- ist Verpflegung nach Karte oder HPension möglich. (0S 226.-- bzw. 195.- im Bett bzw. Lager).

Verbindliche Anmeldung bis 15.04. durch Einzahlung von DM 75.-- pro Person (bzw. DM 30.-- für K.-J.) auf Kto. Nr. 100 289 bei der Sparkasse B.K., BLZ 793 510 10

Heinz Steidle, Tel., 0971/61585

Edi Hahn, Peter Sellmann, Dr. Georg Diemer
Artur Zoll

Es war einmal - die Sektionsfahrt 1988

Monate vorher ging an die Mitglieder die nebenstehende Einladung - damals noch mit der Schreibmaschine in einer historischen Duden-Rechtschreibung und einem eigenwilligen DIN-Format erstellt. Man beachte die ausgefeilten Beschreibungen zu den Übernachtungsmöglichkeiten und der Touren sowie die günstigen Preise, die galten aber nur für die Busfahrt, der Rest musste vor Ort direkt bezahlt werden. Heutiger Standard: "All-Inclusive" selbst am Berg!



Die Sektionsfahrt 2006 führte in den Südtiroler Rosengarten

Erinnerungen des langjährigen Sektionsmitgliedes Hermann Schmidt - aus einem Brief an Theo Blenk von 1969

Um es gleich vorwegzunehmen: Die Geburtsstunde meiner Zugehörigkeit zum damaligen "Deutsch-Österreichischen-Alpen-Verein" schlug auf der Straße Kairo - Port Said, nicht allzu weit von der Stelle, an der vor ca. 2000 Jahren Moses in einem Binsenkörbchen vom Nil angeschwemmt wurde. Auch mein Entschluss zum Beitritt wurde angeschwemmt, bzw. ausgelöst durch einen wolkenbruchartigen Regen. Wenn ich mich recht entsinne, war es in der zweiten Hälfte des Januar 1929. Ich hatte einen freien Tag und wieder hatte mir ein Corpsbruder, Dr. Wolf, weiland khedivischer Hofzahnarzt in Kairo, dazu seinen grünen NAG zur Verfügung gestellt, mit dem ich die weitere Umgebung von Kairo abfuhr. Seit ich in Kairo war - und dies waren schon einige Monate - war jeden Tag die Sonne am wolkenlosen Himmel.

Auf dieser Fahrt, so am Nachmittag wurde es plötzlich finster und ein wolkenbruchartiger Regen rauschte hernieder. Ich sehe mich heute noch in dem offenen Wagen sitzen, den Kopf auf dem Lederpolster des Fahrersitzes liegend und den Mund weit aufgerissen, das köstliche Nass schlürfend. Wie eine Fata Morgana kommt es über mich: Die Regentropfen werden zu Schneeflocken und eine unbändige Sehnsucht nach dem herrlichen Dreigestirn Schnee, Eis und Berge greift Platz.

Schon steht wieder eine große, gelbe Sonne am Himmel und sendet unbarmherzige Pfeile von Gold auf die Natur, die nur wenige Minuten dampfend, wieder ihr alltägliches Aussehen hatte. In kürzester Zeit war ich wieder in Kairo. Am gleichen Tag ging der Brief an Metzger ab, von dem ich wusste, dass er Ostern wieder in den Bergen verbringt. Ich teilte ihm mit, dass ich um den 5. April in Garmisch eintreffen werde, bat ihn, meine Skisachen mitzubringen und mich zum D.u.Ö.A.V. anzumelden.

Alles klappte nach Wunsch und wir verbrachten herrliche Tage auf der Knorrhütte. Am Karsamstag kam dann unser unvergessener Freund Otto Schachenmayer nach. Josef Metzger war für die fol-

genden Jahre unser Mentor in den Bergen. Niemals mehr habe ich einen Menschen getroffen, der im Nebel und Sturm ein derartiges Orientierungsvermögen hat. Wie er im Nebel eine möglichst lawnenfreie Spur legte oder wie er uns durch Gletscherspalten hindurchlavierte, immer um das Wohl seiner Kameraden besorgt, war vorbildlich.

Hell-Schorsch, alle kennen ihn, den urigen Niederbayern mit seltenem Humor und großem Durst. Eine große Stütze der Sektionsführung. Leider waren wir nie zusammen auf Bergfahrt, dafür aber umso öfter in der Rhön. Ich erinnere mich gut, wenn er beim Suppenholen im Kreuzberg-Kloster mit treuherzigem Blick, aus dem aber noch der Schelm leuchtete, immer sagte: Ein Teller warme Suppe, gute Brüder! Mit ganz frommem Gesicht vertauschte er oft die beiden Adjektiva.

Warum wir eigentlich niemals auf Bergfahrt waren? Ich weiß es heute noch nicht. Vielleicht waren wir ihm zu harte Männer oder es zeigte sich damals schon sein Hang in die bequemen Wege von "Familienausflügen in die Berge", bei denen mit viel Mandolinenklang mehr Wirtshäuser von innen als Berge von oben angesehen wurden. Schorsch, bleib´ friedlich, wenn ich so 30 Jahre zurückdrehe.

Die Rückblende wäre nicht vollständig, ohne unseres damaligen, langjährigen, verdienten Sektionsvorsitzenden Hanns Hörold zu gedenken. Mit ihm war ich eigentlich nur bei den Sektionsabenden und beim Kegeln, leider nie in den Bergen. Aber das lag nicht in einer verschiedenen Weltanschauung begründet, sondern ganz einfach in dem Missverhältnis seiner gefüllten Brieftasche zu unseren schmalen Portemonnaies. Unser Freund Hanns bevorzugte deshalb mondäne Plätze in der Schweiz, wo er gepflegte Abfahrten und gepflegte Abendgesellschaften mit Smoking und Tanz fand. Wir nannten dies "Lehnstuhlalpinismus" ohne ihm neidisch zu sein. Den Begriff "Play-Boy" gab es damals noch nicht. Und heute, nachdem mehr als 30 Jahre vergangen sind, hat er sich zu einem internationalen Globetrotter entwickelt. Man sieht ihn selten im Land, manchmal nur kann man ihn in der Bank treffen, wo er studiert, welches Land er jetzt am günstigsten durch seine harte D-Mark erschließen soll. Die nächste Entwicklung wird ihn dann zum Astronauten machen, zumal Wernher von Braun hofft, dass in absehbarer Zeit

auch Reisende im Pensionsalter an Mondflügen teilnehmen können.

Es war Mitte der dreißiger Jahre. Ganz plötzlich wurde für die Ausreise nach Österreich eine Sperre verhängt, die nur durch Bezahlung von 1.000 Reichsmark umgangen werden konnte. "Willst Du Ostern wieder in die Österreichischen Alpen? Ich habe eine Hintertüre gefunden, die keine 1.000 Reichsmark kostet." Die Möglichkeit war dadurch gegeben, dass ein Sektionsmitglied beauftragt wurde, das Schutzgebiet in den österreichischen Alpen, ein solches hatte jede Sektion, zu kontrollieren. Nur zu gerne sagte ich ja. Bald hatte ich die Ausreiseerlaubnis, leider nur in Innsbruck schon vergessen, wo sich unser Schutzgebiet befindet. Dafür war ich am nächsten Tag wieder in meinen geliebten Ötztalern auf der Vernaghütte. Hier hatte ich das Glück, von dem Bergführer und Hüttenwart Schreiber, der eine Gruppe von sechs Franzosen führte, zwei von diesen in die Hand, bzw. ins Seil gedrückt zu bekommen. Der nächste Tag brachte bei herrlichem Wetter die Wildspitze und es folgte noch eine Woche, die ich mit Schreiber bei seiner Gruppe verbrachte.

Lassen Sie mich noch in Treue unseres unvergesslichen Freundes "Schachus" (Otto Schachenmayer) gedenken. Viele, viele tapfere Bergfahrten in den Zentralalpen haben Schachus, Metzger und ich in seltener Kameradschaft und Freundschaft verlebt. Auch seine glücklichen Augen haben viel Schönes gesehen. Als Gebirgsjäger, hoch im Norden, in Karelien eingesetzt, traf ihn dort das Soldatenlos.

Bald begannen sich dann auch die Gewitterwolken über unserem Land zusammenzuballen, bis im September 1939 ein Blitz alles in Flammen setzte und uns Männer auf andere Fahrten schickte, von denen manch einer nie mehr zurückkehrte.

Wenige Monate vorher, im Januar 1939, konnte ich noch bei den Weltmeisterschaften in Cortina d' Ampezzo auf Bob "Deutschland" teilnehmen. Bei dieser Weltmeisterschaft holte sich unser Bob eine Silbermedaille. Im Winter 1941, kurz vor Beginn des Orlogs (veraltet für "Krieg" - Anm. der Redaktion) in Russland, habe ich in der Mannschaft für die Kavallerie-Division an den Skirennen in Zakopane und Tatra-Pokal teilgenommen, bei welchen wir im 2. Abfahrtslauf über die mörderische Piste der Fis II gejagt wurden.

Zum Schluss lassen Sie mich noch ein kleines Erlebnis bringen, das sich in seiner einfachen Herzlichkeit tief in meiner Erinnerung eingepägt hat. Es war zur gleichen Zeit in der Hohen Tatra. Nach Beendigung einer Winterausbildung baten mich mehrere Leute meiner Schwadron, alles Bauernsöhne, die noch nie einen Berg bestiegen hatten, ich möchte sie mit auf einen Berg nehmen. Nur zu gerne tat ich dies, um auch ihnen die Herrlichkeit der Bergwelt zu zeigen. Schwierigkeitsgrade gab es keine und nach einigen Stunden standen wir am Gipfel. Und jetzt kam für mich das Unvergessliche. Jeder Einzelne kam zu mir, gab mir stumm die Hand. Nur aus den leuchtenden Augen konnte ich die Freude der Männer über den uns umgebenden Zauber der Bergwelt erkennen.

Es war schön für mich und verkürzte mir den siebenwöchigen Klinikaufenthalt, all diese Geschehnisse im Geiste nochmals an mir vorüberziehen zu lassen. Eine neue, junge Generation ist für uns Alte angetreten. Möge sie in den Bergen ebenso glückhafte Tage erleben wie wir vor Jahrzehnten. Ich weiß keine besseren Worte für den Schluss dieser kleinen Betrachtung als die Worte des alternden und erblindenden Faust:

**"Ihr glücklichen Augen, was je ihr gesehen,
es sei, wie es sei,
es war doch so schön."**

Mit den besten Wünschen für ein weiteres Gedeihen der Sektion Bad Kissingen und allen Freunden ein

"Berg Heil"

Hermann Schmidt

Urlaub am Chiemsee oder "Nach uns die Sintflut"

Montagmorgen, 8. August 2005

Endlich war es so weit, das Alpenvereinsteam fuhr mit der Jugend an den Chiemsee. Wir hatten alle schon sehnsüchtig auf diesen Tag gewartet. Es sollte pünktlich losgehen, aber wir hatten trotz des riesigen DAV-Busses ein Platzproblem, es gingen nicht alle Koffer hinein. Darum mussten wir uns beim ADAC einen zweiten Dachträger holen und das dauerte seine Zeit. Wir haben uns natürlich auch noch die Kletterausrüstungen beschafft. Als es dann losging, waren wir alle total erleichtert.

Endlich war die ewig lange Autofahrt zu Ende und wir sind eingetroffen. Jetzt hieß es Zelte aufbauen. Das Kinderzelt, das Betreuerzelt und das Kochzelt lagen im Moment noch flach auf dem Boden. Wir hatten auch ein bisschen Pech mit dem Wetter, denn es fing an zu regnen, aber schließlich standen doch alle Zelte. Wir beiden Mädels wollten aber nicht so gerne im Jungenzelt schlafen, darum haben wir das Kochzelt bekommen und die Kochsachen mussten raus. Als der Umzug zu Ende war, ging es ans Einteilen des beliebten Spüldienstes.

Nachdem wir uns nun schon etwas besser kennen gelernt hatten, gab es das erste warme Abendessen: natürlich Nudeln! Dann durften wir wie jeden Abend ungefähr eine Stunde spielen und danach sind wir immer zum Eis essen an den Strand gegangen. In unseren Zelten schliefen wir wie die Murmeltiere.



Dienstag, 2. Tag

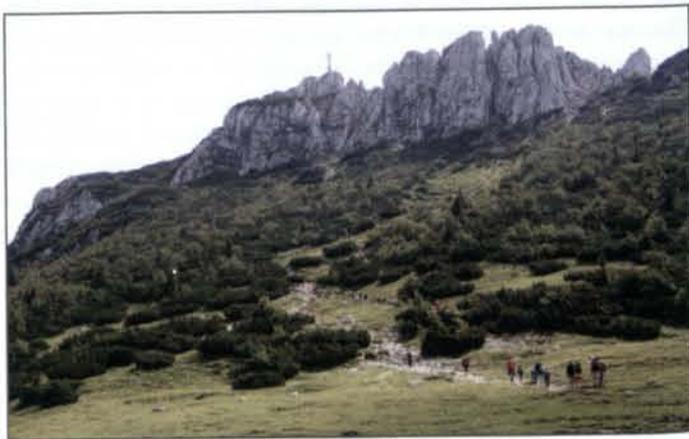
Am nächsten Morgen waren die Jungs natürlich als erstes wach und haben uns Mädchen geweckt, leider! Nach dem Frühstück sind wir zur Kampenwand gefahren. Mit den Rucksäcken wanderten wir zu einer schönen kleinen Bergkapelle, hier blieb ein Teil von uns zurück, während die anderen zum Gipfel aufstiegen. Auf einer weichen Bergwiese ließen wir uns nieder und vertrieben uns die Wartezeit mit den Kühen, die hier weideten.

Zurück zum Campingplatz konnte eine Gruppe mit der Gondel talwärts fahren, dabei die wunderschöne Aussicht genießen und endlich im Chiemsee baden, während die Größeren tapfer den Abstieg zu Fuß wählten. Zum Abendessen gab es leckere Hamburger, die wir uns selbst belegen durften.

Das Wetter hatte uns einen tollen ersten Ferientag beschert! Meagan und ich waren nach diesem ereignisreichen Tag müde und wollten nur noch schlafen, während die Jungs noch lange nicht ruhig sein wollten.

Mittwoch, 3. Tag

Heute stand "Klettern" auf dem Programm, und zwar in der Kletterhalle. Wir kletterten um die Wette und hatten viel Spaß. Mühelos stiegen wir auf einen ca. 2 Meter hohen Sockel, von dem wir auf die Weichbodenmatte springen konnten. Gegen Nachmittag ging es zurück zum Campingplatz zum Baden. Das Wasser war angenehm und wir schwammen und fuhren Tretboot.



Unsere Betreuer kochten Chili und wir aßen alles auf! Nach dem allabendlichen Eisessen machten wir eine lustige Entdeckung: Jemand hatte eine Leinwand aufgebaut und wir konnten unter freiem Himmel einen alten Schwarz-Weiß-Film anschauen. Müde krochen wir schließlich in unsere Schlafsäcke.

Donnerstag, 4. Tag

Für unsere Jungs begann der Tag mit einer Überraschung: Ihr Zelt war vom Kondenswasser völlig durchtränkt worden und alles war nass. Nach dem Frühstück fuhren wir mit dem Auto ins Berchtesgadener Land und besichtigten das Salzbergwerk. Hier waren echt coole, 20 Meter lange Rutschen, die uns "unter die Erde brachten".

Während einer lehrreichen und sehr interessanten Führung erfuhren wir alles über Salzgesteine, Maschinen und Arbeiter. Jeder bekam am Ende sogar einen kleinen Salzstreuer als Souvenir geschenkt. Zurück am Campingplatz begannen wir schon mal langsam mit dem Packen, schließlich mussten wir am nächsten Morgen die Heimreise antreten.



Nach vier sonnigen Tagen begann es jetzt schon langsam zu regnen und wie wir später sehen konnten, hörte es auch so schnell nicht wieder auf, nur 10 Tage später sollte hier alles überflutet sein!!!

Freitag, 5. und letzter Tag

Auch dieses Erlebnis ging zu Ende und wir "stauten" uns über die Autobahn nach Hause, wo wir schon von unseren Eltern, die zum Teil tagelang nichts von uns gehört hatten (was ja bekanntlich ein gutes Zeichen sein soll), erwartet wurden.

Zumindest unsere tollen Betreuer Caro, Karla und Johannes waren jetzt erst mal urlaubsreif, aber es war echt klasse und wir freuen uns schon auf die nächsten Sommerferien!!!

Sophia Künzl, 11 Jahre

“Lebt der noch?”

Den größten Teil meines Studiums verbrachte ich in München. Schon damals war es schwer mit Studentenzimmern, aber die Bayerische Sportakademie und die Universität waren eben dort. Was, wenn auch nicht ganz dort, aber doch sehr in der Nähe war und Gott sei Dank noch ist, das sind die Berge. Wir hatten fast kein Geld, es gab noch kein Bafög, aber Lust auf Skifahren und Bergsteigen hatten wir schon!

Zum Skifahren kamen wir durch die großen Münchner Sportgeschäfte, die für 5,00 DM zum Spitzingsee, zum Wallberg, nach Kirchberg usw. fuhren. Die 5,00 DM mussten zwar vom Mund abspart werden (im wahrsten Sinne des Wortes), aber der Hunger auf Skifahren war größer.

Zum Bergsteigen blieb nur die Deutsche Bahn, aber sie war damals noch preiswerter als heute, An einem Wochenende sprach mich ein Mitstudent - Hans, später MdL - an, ob ich Lust zu einer Bergtour in das Kaisertal, auf das Totenkirchl hätte. Und ob ich hatte. Der Kollege hatte sogar einen Uralt-VW, für damalige Studenten eine Sensation. Am Samstagabend ging's ab nach Kufstein. Es war ein wunderschöner Sommertag und so ließen wir uns Zeit auf dem langen Weg ins Kaisertal, immer am Sparchenbach entlang, vorbei am Pfandhof nach Hinterbärenbad und dann steiler hinauf zur Stripsenjochhütte. Immer wieder schauten wir nach rechts hinauf zum Totenkirchl, unserem morgigen Ziel. Wir waren noch unter den Bäumen, da hörten wir schon Gelächter und Stimmengewirr, allein waren wir wohl nicht.

Tatsächlich war die Hütte gerammelt voll. Wir hätten eigentlich gar nicht zu fragen brauchen, fragten aber doch nach einem Bett oder Lager. Aber der Hüttenwirt lachte nur und meinte, wir sollten uns beeilen, dann bekämen wir vielleicht noch einen Tisch oder eine Bank zum Schlafen. Wir beeilten uns, belegten einen Tisch und blieben zur Sicherheit gleich hocken, obwohl draußen noch wunderschön die Sonne schien. Die Hütte war zu voll, als dass der Abend "grüabig" geworden wäre. Zwei oder drei Biere reichten nicht aus um schlafen zu können. Der Rucksack unter dem Kopf machte das blanke Holz des Tisches für den Körper auch nicht weicher, und wenn

man mal einnickte, fiel ein Mitschläfer von der Bank und fluchte laut, alle anderen, die ja auch nicht tief schliefen, wachten auf und schimpften und wenn einmal Ruhe einzukehren schien, schnarchten die "Injederlage-Schläfer" ganz bestialisch.

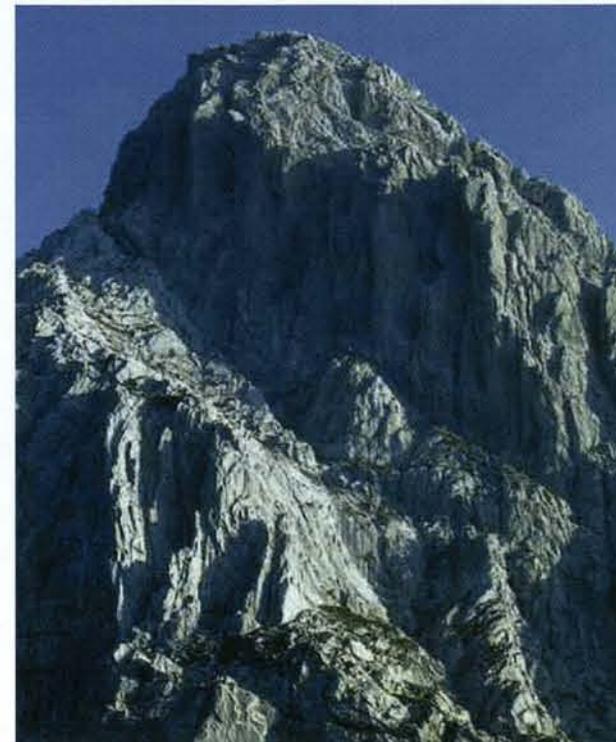
Noch nie habe ich einen Morgen freudiger begrüßt als an diesem Sonntag. Und es war auch ein wahrer Sonnentag. Nach der üblichen Katzenwäsche und einem mageren Frühstück machten wir uns auf den Weg zum Einstieg auf das Totenkirchl. Eine Gruppe nach der anderen zog an uns vorbei, während wir die Route studierten. Plötzlich stand ein mit Seil und Hammer ausgerüsteter Bergfreund, der am Hang gesessen hatte, auf und schimpfte über die Unzuverlässigkeit von Kumpels. Er war mit zweien verabredet, keiner war gekommen. Was lag näher, als dass wir einsprangen. Wir beide nahmen unsere Rucksäcke ab, holten die Brotzeit heraus, stopften sie in die Anoraktasche und banden die Rucksäcke an einer Latschenkiefer fest. Dann ging's los. Das Totenkirchl ist nur etwa 2.200 m hoch, aber es gibt doch einige Kletterstellen und wir waren froh, angeseilt gehen zu können. Ohne Schwierigkeiten, außer durch andere Kletterer, kamen wir auf den Gipfel. Ausblick wunderbar, Predigtstuhl, Fleischbank, Ellmauer Halt - sagenhaft. Zu dritt machten wir Brotzeit und nach einer Stunde ging es wieder hinunter. An zwei Stellen seilten wir uns ab, damals noch im "Dülfersitz". Kopfschüttelnd sahen wir einigen ganz Verrückten hinterher, die auch an solchen Stellen frei und wie die Gämsen an uns vorbeisprangen.

Am Einstieg angekommen dankten wir unserem Sonntagsfreund fürs Hinaufschleppen, schüttelten uns die Hand, er ging weiter zur Hütte und wir suchten unsere Rucksäcke dort, wo wir sie am Morgen festgebunden hatten. Hans hatte seinen gleich, aber wo war meiner? Wir suchten gemeinsam ein ganzes Hangstück ab, kehrten aber immer zu einer Latsche zurück, von der wir beide sicher waren: die, mit dem gebogenen Ast, musste sie sein. Kein Rucksack. Na, vielleicht hat einer ihn mitgenommen und auf der Stripsenjochhütte seinen Irrtum bemerkt und meinen Rucksack beim Wirt abgegeben. Anders konnte es gar nicht sein. "Ein schwarzer Tagesrucksack, nein, ist nicht abgegeben worden." Wir suchten in den Räumen, um die Hütte herum, nichts. Langsam wurde es Zeit für den Heimweg, es zieht sich ja ganz schön hinaus bis nach Kufstein. Was sollte ich machen, hin ist hin. Viel war ja auch nicht

drin. Meine Pfeife, in einem schönen Lederbeutel, Tabak, ein Hammer, ein paar Eisen, ein Reepschnürl, ein Halstuch und ... natürlich mein Reisepass.

Damals gab es ja noch eine Grenze zu Österreich bei Kiefersfelden. Würden mir die Grenzer meine Story glauben oder würden sie Schwierigkeiten machen? Gerade die Österreicher waren oft recht unfreundlich. Aber, oh Wunder, oder war es der starke Sonntagsrückfahrtverkehr, wir wurden durchgewunken.

Im Oktober, ich war jung verheiratet und frisch gebackener Studienreferendar, fuhr ich mit meiner Frau wieder nach Kufstein. Diesmal waren wir von vornherein sehr spät dran, und so war es schon richtig dunkel, als wir auf der Hütte ankamen. Trotzdem bekamen wir ein Bett, waren am nächsten Morgen ausgeschlafen, wollten aber an dem Tag gar nicht zum Gipfel, sondern nur herumlat-schen und schauen. Wieder war es ein herrlicher Tag. Natürlich trieb



es mich auch zum Rucksack, d. h. zu der Stelle, wo ich ihn befestigt hatte. Kein Zweifel, die Latsche war noch da, der Rucksack blieb verschwunden. Am Abend eines reichen Tages fuhren wir nach München zurück, und ich gab den Rucksack unwiderruflich verloren.

Im Dezember wurde ich zum Einsatz ans Gymnasium nach Münsterstadt versetzt. Da ich ja wusste, dass ich zum zweiten Staats-examen wieder nach München musste, wohnte ich in der Münsterstädter Zeit bei meinen Schwiegereltern in Bad Kissingen. Jeden Tag fuhr ich per Autostopp oder mit dem "Leukoplastbomber" meines Schwiegervaters - einem Lloyd Alexander TS - nach Mürscht. Eines Tages überfielen mich meine Schwiegereltern, kaum dass ich die Wohnung betreten hatte, mit der Frage: "Was hast Du denn mit der Polizei zu tun? Heute war ein Polizist im Geschäft, Du sollst so bald wie möglich zur Polizei kommen."

Ich war mir keiner Schuld bewusst, beruhigte sie und ging am Nachmittag zum Marktplatz, wo im alten Rathaus die Polizeiwache war. "Ja, Herr Herbst, wir kennen uns ja, und ich wusste auch vor Ihrem Kommen schon, dass Sie noch leben." Ich wusste nicht, was ich mit dieser Anrede anfangen sollte. Der Polizist weiter: "Wir haben hier ein Amtshilfeersuchen von der Polizei in Kufstein, die wollen wissen, ob Sie noch leben. Es ist ein Rucksack gefunden worden, ziemlich verrottet, aber auf dem von Mäusen zernagten Pass waren noch Ihre Personalien erkennbar." Ich musste ein Lachen unterdrücken, erklärte die Geschichte und erheiterte damit alle Polizisten, die auf der Wache waren. Ein Förster hatte tief unten in der Schlucht des Sparchenbaches die Reste meines Rucksacks gefunden, war zur Polizei gegangen, weil ja Abstürze in den Bergen nicht ungewöhnlich sind, und die hatte nachgeforscht: "Lebt der noch?"

Die Überreste des Rucksacks wurden geschickt. Der Hammer, die Eisen, das Reepschnürl und - nach einiger Arbeit mit feinem Schmirgelpapier - meine Pfeife waren noch verwendbar!

Horst Herbst

Foto: Das Totenkirchl von der Stripsenjochhütte aus gesehen

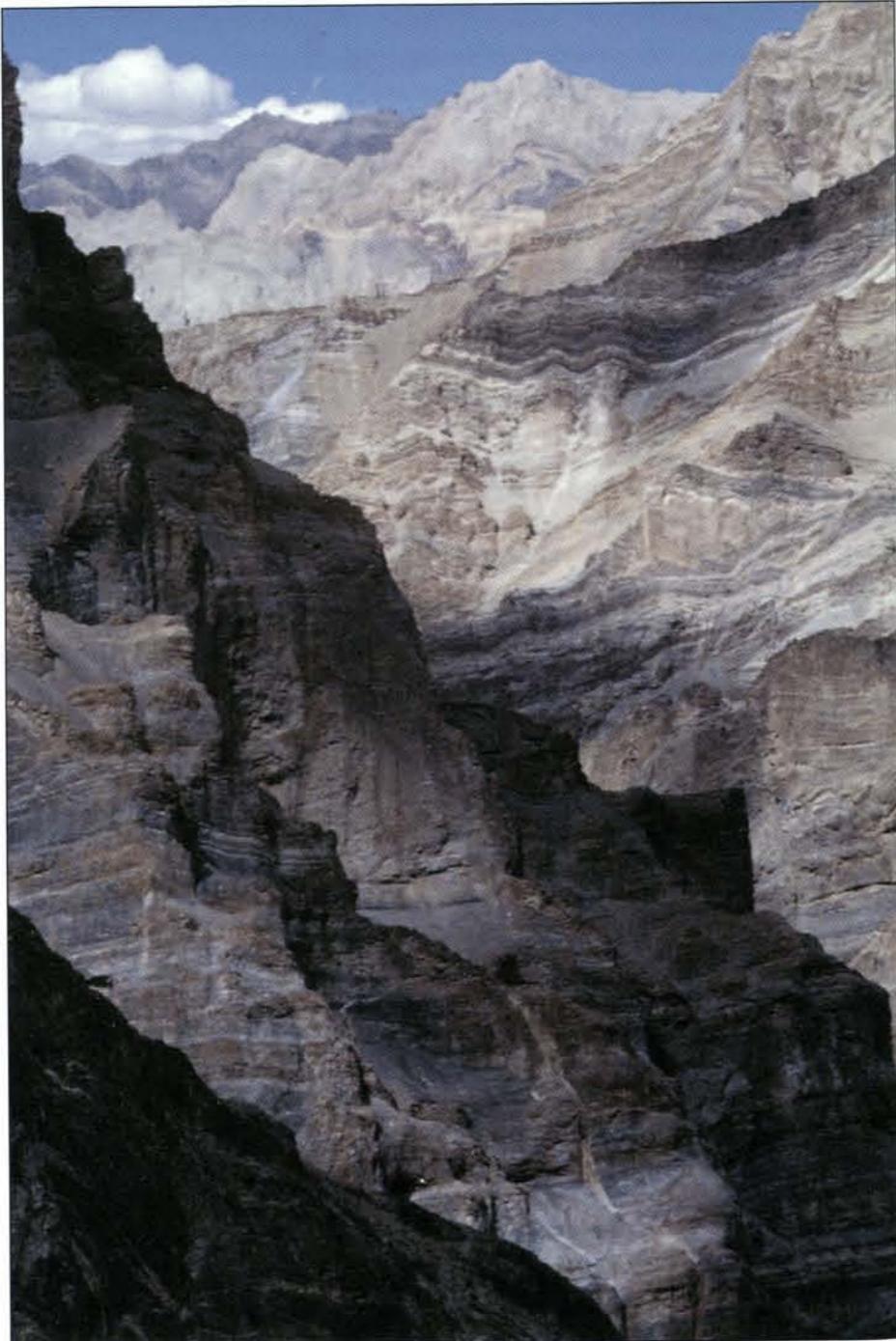
Steine

So hatte ich mir unseren Weg durch Zanskar vorgestellt: Ein Saumpfad führt uns bergauf, bergab über eine Vielfalt von Gesteinen, über Massen von Schutt, Geröll und Geschiebe, durch fließende Gewässer, flach und reißend, über kleine grüne Flächen, vorbei an im Sonnenlicht gleißenden Gletschern. Grün gibt es mehr als erwartet, Eis weniger.

Ich liebe Steine, deren Farben, Formen und Oberflächen. Streichelnd lässt sich erfühlen, wie die Kraft des Wassers sie zu Geröll formte, wie Gletschertransport Kanten brach, abrundete und Runen in die Oberfläche ritzte, wie der mit feinem Sand angereicherte Wind weiche Partien herauschliff und auf diese Weise scharfkantige, bizarre Profile schuf. Doch vor dieser Feinarbeit der Natur wirkten ungeheure tektonische Kräfte, die Schollen der Erdkruste falteten, brachen, gegeneinander oder übereinander schoben und so dieses junge Gebirge, den Himalaya, aufwarfen.

In dicken oder auch hauchdünnen Schichten sind die Jahrtausende sichtbar, in denen sich Sedimente bildeten, in den Profilen der Berge ihre Härte, mit der sie mehr oder weniger dem Wind und dem Wetter trotzen konnten, in ihrer Farbe auch das Ergebnis chemischer Vorgänge.

Die etwa 250 Kilometer Breite der Gebirgsketten in Zanskar durchwandern wir und erleben den Wechsel von Formen



und Farben: Gelb, Braun, Rot, Grün, Schwarz und die vielen Zwischentöne. Wir sehen Faltungen wie beim Tuchhändler in der vorgeführten Meterware oder ein Chaos ohne Richtung, ohne klare Struktur - wie gekneteter Brotteig.

Riesige Granitblöcke hat der Berg in die Tiefe entlassen, meterhohe Kieselsteine hat der Fluss daraus geschliffen: Märchengestalten, Gnome, Trolle, Geister. Wohnhöhlen für diese haben Eis, Wasser und Wind geformt. Welche Zeiten waren dazu nötig! Doch Zeit hat in dieser Abgeschiedenheit eine ganz andere Bedeutung als bei uns daheim. Wie könnten sonst die hier lebenden Menschen diese schönen Trockenmauern aus bunten runden Kieselsteinen so aufschichten, dass sie jedem Wetter standhalten - als Hauswände, als Wolfsfallen oder zum Schutz der Bewässerungsgräben. In diesen Mauern spiegeln sich die umgebenden Berge wider, und somit gibt es auch solche aus quaderförmigen schiefrigen Steinen, eintönig grau oder schwarz, oft lehmverschmiert.



Aber selbst die unscheinbarsten Steine schmückt die Natur mit Moosen und Flechten, vielfältig gefärbt und geformt. Im Blick durchs Makroobjektiv wirken sie wie Satellitenaufnahmen der Erdoberfläche. Vom Mond aus betrachtet gleicht das Gebirge dem Teil einer Flechte. So sind Mikro- und Makrokosmos nur eine Frage der Entfernung, des Abstandes, des Beteiligtheits des Betrachters.



Wie der Niederschlag des Taus auf dem Stein ausreicht, die Lebensgemeinschaft von Pilz und Alge als Flechte gedeihen zu lassen, so lässt das viele Wasser in dieser scheinbar unwirtlichen Gegend mehr Grün wachsen als erwartet. Fängt der Mensch das Wasser in den Dörfern ein, wachsen hier Bäume, die er in kleinen Hainen wiederum durch bunte Mauern schützt, die freundlich, einladend auf den Wanderer wirken - wie auch die Menschen selbst.

Ein Fachmann könnte sicherlich die Steine bestimmen. Ich erfreue mich an ihrer Form und Farbe - und stelle mir vor, wie viele Steine dem Künstler auch heute noch die Erdfarben für seine Werke bieten.

Hat der Mensch einst die Steine verwendet, wie er sie fand, formte er sie bald um und bearbeitete sie; lässt der Künstler sie im Freien, holt die Natur sie sich allmählich zurück. Erst versieht sie diese mit einer Patina, dann schmückt sie die Steine mit Moos und Flechten, um sie dann langsam zu verändern, zu zerstören, aufzulösen.

Irgendwann aber werden ihre Reste wieder zu Stein, vielleicht zu einem noch schöneren.

Günter Spieß



Stein-Mädchen von
Schloß Aschach



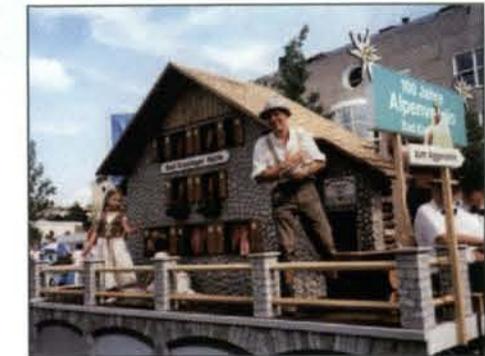
Rakoczyfest 2006

Seit einem halben Jahrhundert ist das Rakoczyfest der Publikumsmagnet für Bad Kissingen. Das traditionsreiche Heimatfest, das mittlerweile drei Tage die Stadt beherrscht, hat seinen Höhepunkt im Festzug, den am Sonntagnachmittag bis zu 40.000 Gäste bewundern.

100 Jahre DAV-Sektion waren der Anlass an diesem Traditionsfest teilzunehmen. Geboren und vorgestellt wurde die Idee von Heinz Steidle. Ein schnell gebasteltes Modell sorgte unter den Mitwirkenden für hitzige Diskussionen. Weitere Entwürfe und Detailzeichnungen wurden von Miguel Hörtreiter und Erwin Hippler vorgelegt. Der Rohbau war dank der Fachleute Kurt Müller, Heinz Pfeffermann und Heinz Steidle schnell erstellt.

Die Fassadengestaltung bereitete Kopfzerbrechen. Aber auch hier konnte der Verein auf kreative Mitglieder zurückgreifen. Roland und "Pedro" Schmidt fertigten aus Papier und Leim und mit unendlicher Geduld die "Steine". Mit insgesamt 15.000 Steinen wurde die Hütte von beiden verziert. Unterstützung beim Bemalen des Wagens bekam das Team von Gerd Schindelmann und Traudl Gössmann. Das Dach wurde mit echten Schindeln der Bad Kissinger Hütte gedeckt, den Kamin fertigte Uwe Herold. Die Blumenkästen vor den Fenstern brachte Kurt Müller an, seine Frau Ursel sorgte für Blumen und die rot-weiß karierten Vorhänge.

Maria Hörtreiter



Aus dem Gipfelbuch des Aggenstein

24. April 2004

Du hast mir geholfen diesen Berg zu besteigen
 Da Du immer und überall in meinem Herzen bist,
 meinem Körper die Kraft gibst
 solche Taten zu vollbringen.
 Heimat ist kein Ort - sondern ein Gefühl.
 Du bist das Gefühl.
 Manuel

**30. Mai 2004**

schön wär's
 wenn's net so zuageh dad
 Vroni u. Helga aus Peißenberg

28. Mai 2004

Wir sind in Böblingen um 6.00 Uhr
 losgefahren und mit unserem Opa
 hier hoch gewandert. Die erste
 Bergtour mit mir, seinem Enkel
 Robin. Ich bin echt stolz auf meinen
 Opa Hermann, den find' ich super
 cool.
 Robin, Jenny, Opa

25. Mai 2004

Die Gams springt hoch
 Die Gams springt weit -
 Warum auch nicht
 Sie hat ja Zeit.
 Norbert u. Karl Engl

20. April 2004

Der Berg fragt nicht,
 wie lange oder wie schwer
 Du hinaufgegangen bist -
 Er gibt jedem das Gefühl
 ganz oben zu sein!
 Durst Anja aus Schattwald

23. Mai 2004

Es stimmt tatsächlich - in den einsamen
 Bergen ist Gott viel besser zu
 hören und sehen als in der lauten
 Stadt! Wunderschön!
 Und ich kann sogar den Schnee auf
 meiner Jacke fallen hören.
 Sylvia, Marlon u. Matthias aus Oy,
 Franken, Texas und Tobago

I hope I am the first person
 here from Tobago.
 Marlon Murray

Aus dem Gipfelbuch des Aggenstein

21. Juni 2004

Einen Dank an die fleißigen Helfer, die diesen
 wunderbaren Aufstieg zum Gipfel so gut erhalten!
 Wir genießen zum vierten Mal die fantastische Aussicht
 und kommen gewiss wieder.
 Rainer u. Monika, Katja und Karsten aus Dresden

30. August 2004

Wir lieben die Berge von oben
 die Kirche von außen
 und das Wirtshaus von innen
 Karl Weber

20. Juli 2004

Glücklich sein
 Im Sonnenschein
 Am Aggenstein
 Das ist fein!
 Josef Kündl



Der Aggenstein

23. Juni 2004

Ich schaue auf, Herr, zu den Bergen.
 Von dort kommt die Hilfe
 Meine Hilfe kommt vom Herrn
 Der Himmel und Erde
 (samt genialer Berge)
 gemacht hat.
 Caro u. Ellen aus Feuchtwangen

25. Juni 2004

Wir haben Neuschwanstein entdeckt.
 Aber hier oben sind wir die Könige!!!
 Silke, Gotthard, Marita, Martin

29. Juni 2004

Dank sei dem Herrgott dafür gesagt,
 dass er die Berge so hoch gemacht,
 damit nicht jeder Lumpenhund, von denen
 die Täler reichlich gesegnet,
 dem redlichen Wanderer dort oben begegnet.
 Nikolaus Weigert, Wien

Unsere Autoren im alphabetischen Überblick

Roland Breitenbach - Autor des Artikels "Berg-Meditation" - war von 1963 bis 1968 Kaplan in Bad Kissingen und wurde 1967 Mitglied der Sektion. Er ist Pfarrer in der Gemeinde St. Michael in Schweinfurt und hält seit der Übernahme der Bad Kissinger Hütte (1994) regelmäßig die Bergmesse. Sein Motto: "Großes geschieht, wenn Gott und Mensch auf dem Berg sich treffen."

Irmgard Dietz - Autorin des Artikels "Mit offenen Augen durch die Natur" - wurde 1934 in Nürnberg geboren, ist im Allgäu aufgewachsen (von dort stammt ihre Liebe zu den Bergen) und seit 1960 im Landkreis Bad Kissingen ansässig. Sie trat 1982 der DAV-Sektion Bad Kissingen bei. Ihr Engagement im Vorstand des Bund Naturschutz prädestinierte sie für das Amt der Naturschutzreferentin der DAV-Sektion, das sie 15 Jahre bis März 2004 inne hatte.

Winfried Göppner - Autor des Artikels "Bergsteigen - anno dazumal" - ist 65 Jahre alt und seit dem Jahr 1983 Mitglied der Sektion Bad Kissingen. DAV-Mitglied ist er seit 1970, als er der Sektion Bad Reichenhall beitrug. Er erinnert sich noch an die Zeit, als man noch einen Bürger benötigte, um einer DAV-Sektion beizutreten. Er ist aktiv in der Seniorengruppe und nimmt regelmäßig an Hoch- sowie Skitouren teil.

Horst Herbst - Autor des Artikels "Lebt der noch?" - wurde 1934 geboren und ist seit dem 20. Februar 1962 Sektionsmitglied. Zusammen mit seiner Frau war er Tourengänger und Skifahrer im gesamten österreichischen Alpenbereich und in den italienischen Dolomiten. Hauptgründe für seine Bergbegeisterung sind das Natur- und das Körpererlebnis.

Erwin Hippler - Mitautor des Artikels "Unsere Kletterhalle" - ist 59 Jahre alt und seit 1967 Mitglied der Sektion. Er war mehrere Jahre verantwortlich für Bauleitungsaufgaben sowohl an der Essen-Rostocker-Hütte als auch an der Bad Kissinger Hütte und ist seit acht Jahren 2. Vorsitzender. Als Grund für sein Engagement nennt er vor allem die Freude am Bergsport: Skifahren und Bergwandern mit Klettersteig sowie leichtere bis mittelschwere Eistouren.

Erich Lehenbauer - Autor des Artikels "Endlich kühles Bier" - ist 56 Jahre alt, "untypischer" Verwaltungsbeamter und seit 1983 Mitglied in der DAV-Sektion. Nach einem Jahr als Stellvertreter von Günter Spieß übernahm er 1995 das Amt des Hüttenwarts. Seine Motivation: "Es macht Spaß, weil sich genug Helfer finden und die Leistungen sowohl in der Sektion als auch vom Hütten-Team Andrea und Dietmar anerkannt werden."

Sophia Künzl - Autorin des Artikels "Urlaub am Chiemsee" - ist elf Jahre alt und wurde im zarten Alter von zwei Jahren Mitglied der Sektion. Sie ist Mitglied der Jugendgruppe und kann auf der Seite 51 bei ihrer Erstbesteigung des Aggensteins bewundert werden. Neben den DAV-Aktivitäten sind Fußball- und Klavierspielen die weiteren Hobbys der jungen Gymnasiastin.

Elmar Mantel - Autor des Artikels "Abruzzen - Skifahren unter südlicher Sonne" - wurde 1939 geboren und ist im Hauptverein seit 1970, in der Sektion Bad Kissingen seit 1994. Bergbegeistert war er immer, doch der Bergsport kam spät, dafür intensiv: Großglockner, Monte Rosa, Mont Blanc, Ararat, Kaukasus mit Kasbek und Elbrus, Kilimanjaro und die Anden mit Illimani und Alkamayo. Außerdem gab es ausgiebige Skitouren und die Transalp per Mountainbike.

Dr. Dieter Rödel - Mitautor des Artikels "Alkamayo - der schönste Berg der Welt" - ist "noch" 49 Jahre alt, seit 1982 im DAV, seit 1987 in der Sektion und seit 1988 Fachübungsleiter Skihochtouren. Bis zu seinem Wegzug aus Franken (1994) war er Ausbildungsreferent und ist seit sechs Jahren Vertreter der nordbayerischen Sektionen im Ausschuss für Ausbildung und Breitenbergsteigen. Seine Motivation: "Ein wenig von dem zurückgeben, was mir in den ersten Jahren der Mitgliedschaft die Sektion und vor allem der verstorbene Georg Diemer geschenkt haben. Und die Freude bei den Teilnehmer zu sehen, wenn sie z.B. einen Gipfel erklommen haben, den sie allein nicht geschafft hätten."

Birgit Senger - Mitautorin des Artikels "Alkamayo - der schönste Berg der Welt" - wurde 1959 geboren und ist seit fast 20 Jahren Mitglied der Sektion. Sie war oft die einzige Frau bei den Skihochtouren und federführend bei vielen Berichten von Dr. Rödel.

Günter Spieß - Autor der Artikel "Sektionsfahrt mit Gipfelkuss" und "Steine" - wurde vor siebzig Jahren im Spreewald geboren, wuchs auf in Berlin, West- und Ostpreußen. Sich selbst bezeichnet er als "kein Vereinsmensch", trotzdem trat er 1991 der DAV-Sektion Bad Kissingen bei, weil er dort Gleichgesinnte für "fordernde Bewegung in freier Natur" zu finden hoffte. Darüber hinaus erwartete er, dies mit seinen Hobbys Sport und Fotografieren verbinden zu können. Das traf auch zu. Er hofft, mit seiner zweiten Frau, der die Natur im Allgemeinen und die Berge im Besonderen genau so teuer sind wie ihm, noch einige Bergtouren unternehmen, selbst noch an Trekkingtouren teilnehmen und auch seine Enkel dafür begeistern zu können.

Heinz Steidle - Autor der "Sektionschronik" und des Artikels "Geschichte der Bad Kissinger Hütte" - in Stichpunkten: Alter (noch) 65, Eintritt in den DAV 1962, seit 1972 Mitglied des Beirats, von 1976 bis 1980 2. Vorsitzender, danach 1. Vorsitzender der Sektion Bad Kissingen, seit 1995 Mitglied im Hauptausschuss, jetzt Verbandsrats des Deutschen Alpenvereins. Ausbildung zum Fachübungsleiter Bergsteigen 1983 und seither im Ausbildungsteam der Sektion. Die bergsteigerischen Aktivitäten reichen von Bergwanderungen bis zu Hochtouren. Bergsteigen und andere Unternehmungen mit den Enkelinnen bereiten ihm große Freude.

Toni Steidle - Autor des Artikels "Bergsteigen vor 50 Jahren" - ist 71 Jahre alt und seit 1956 Mitglied der Bad Kissinger Sektion. Berg- und Skifreuden erlebte er in der Westschweiz, im Glocknermassiv und in den Dolomiten. Bergwandern mit Enkeln, Langlauf und alpiner Skilaut sind seine Favoriten.

Unsere Sponsoren

Wir möchten uns sehr herzlich bei den Freunden und Förderern der Sektion Bad Kissingen des Deutschen Alpenvereins (DAV) e. V. bedanken, die durch ihre Spende den werbefreien Druck dieser Festschrift ermöglicht haben.

Im Einzelnen waren dies:

Hansjörg Bedacht
 Dr. Klaus Deuchert
 Peter Heil
 Dr. Bernd Hein
 Erwin Hippler
 Michael Hörtreiter
 Dieter Mönch
 Heinz Pfeffermann
 Gemeinde Pfronten
 Dr. Helmut Schachenmayer
 Peter Sellmann
 Sport Müller
 Stadt Bad Kissingen
 Heinz Steidle
 Ingeborg und Alfred Wacker

sowie weitere Freunde und Förderer der Sektion, die ungenannt bleiben möchten.



Abendstimmung

Impressum

Herausgeber:Sektion Bad Kissingen des Deutschen
Alpenvereins (DAV) e. V.

Für den Inhalt verantwortlich:Heinz Steidle, 1. Vorsitzender

Gesamtleitung, Redaktion:Maria Hörtreiter
Heinz Steidle

Arbeitskreis "Festschrift":Christine Hammerl
Ralf Künzl
Gerlinde Schuldheis
Günter Spieß

Layout, Satz:Klaus Werner

Umschlagsgestaltung:Wolf Scherner

Lektorat:Christine Hammerl
Christine Zimmermann

Druck:DTP Studio Wolfgang Lutz, Bad Kissingen/Hausen

Auflage:1.200 Exemplare

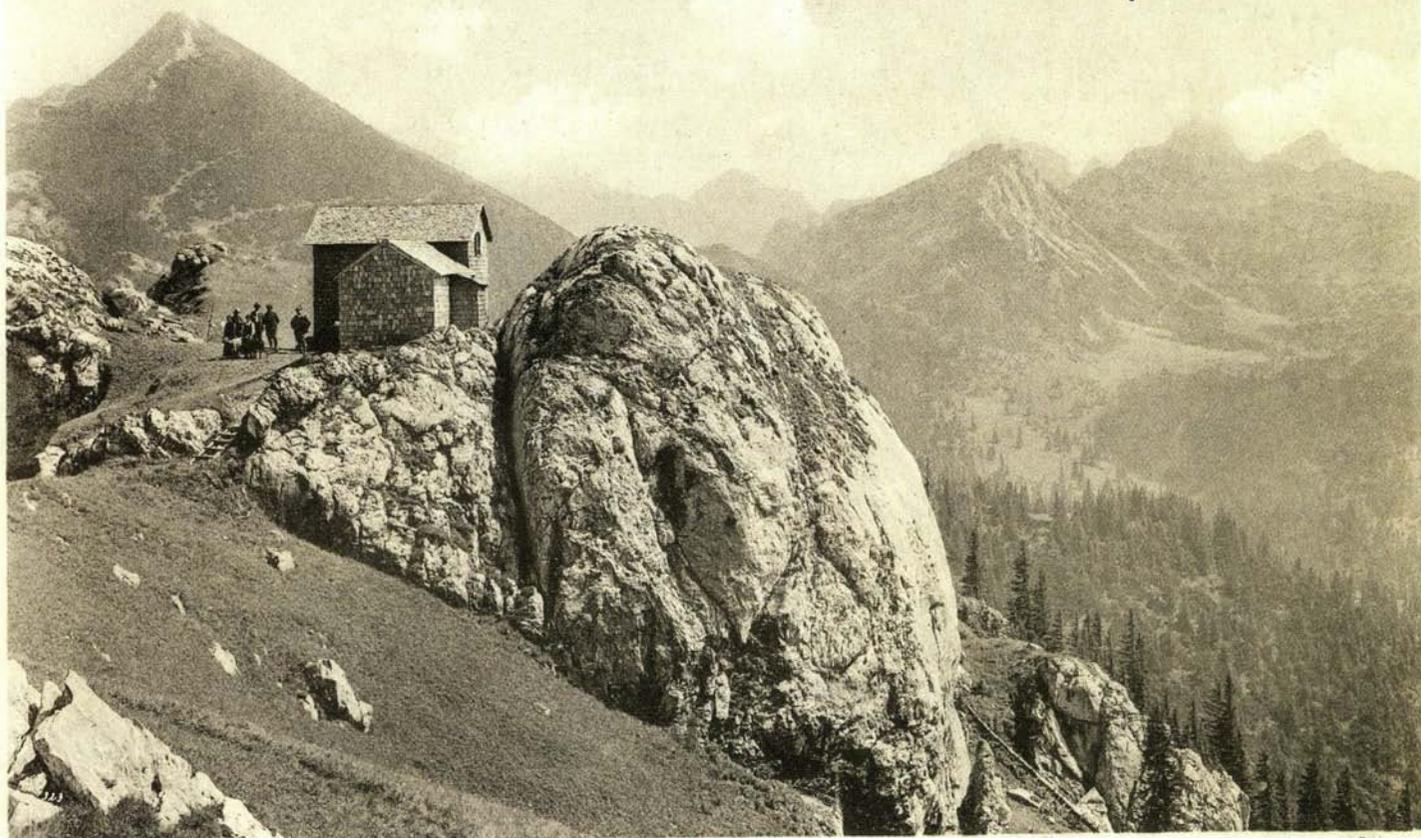
Großer Dank gilt den Verfassern der Beiträge sowie allen, die das umfangreiche Bildmaterial zur Verfügung gestellt haben. Nur durch ihre intensive und konstruktive Vor- und Mitarbeit konnte diese Festschrift entstehen.

Zukunft schützen



DAV

Deutscher Alpenverein



Route 3/5

Pfrontnerhütte, 1800 m
Am Südhang d. Aggenstein.

Sekt. Pfronten D. Ö. A.-V.

Alte Ansichtskarte um 1900

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000588313

Sektion Bad Kissingen des Deutschen Alpenvereins e.V.

Pater-Reinisch-Weg 2 · 97688 Bad Kissingen · Telefon 09 71/9 79 99 · Fax 0971/7 85 12 98 · e-mail: info@dav-kg.de

www.dav-kg.de